

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage 'Neue Welt' inkl. Bringerlohn 80 Pfg.; bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4527) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. zzgl. Postgebühren.

Redaktion: Lauchaer Str. 19/21.  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.  
Telephon 2721.  
Sprechstunden: 6—7 Uhr abends.

Zusätze werden die halbpennige Beilagenzeile oder deren Raum mit 25 Pfg., für Werbestanden, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Beitrag ist im Voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Turner-Str. 19/21. Vertheilung: 8—12 Uhr 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertag geschlossen.

## Die Krisis in der liberalen Partei Englands.

Leipzig, 18. März.

Unser z.B.-Korrespondent schreibt uns aus London: Wird die liberale Partei zerfallen? Wenn zerfallen heißt „in sich selbst zerfallen“, bewußt oder unbewußt, in einer ganz neuen politischen Haut stecken, dann ist diese Partei schon längst zerfallen. Genau so wie die Nationalliberalen in dem Momente, wo sie endgültig und allseitig die Bismarcksche Politik acceptierten, zerfielen und tot waren, lange bevor sie die großen Mandatverluste erlitten. Ob aber die liberale Partei Englands sich bloß in verschiedene Parteien auflösen oder ob sie den Halt, den sie in den Arbeitermassen besessen, ganz verlieren wird, das sind zwei sehr verschiedene Dinge.

Hätte Rosebery nicht seinen brannten Abgabebrief geschrieben und die liberale Liga gegründet, so wäre die innere Zerfahrenheit der Partei deutlicher zu Tage getreten. Aber da er die äußerliche Spaltung vorzog oder zu vollziehen fürchtete oder drohte — denn bei Rosebery weiß man nie, was er will — trat das Moment der äußerlichen Einheit auf einmal in den Vordergrund und man überließ, wie die Dinge auch ohne Rosebery stünden würden. Niemand zweifelt, daß Rosebery, hätte er Campbell-Bannerman nicht aufgefangen, die liberale Partei, mit wenigen Ausnahmen, zu sich herübergezogen hätte. Was ist also wirklich die Differenz zwischen ihm und Campbell-Bannerman?

Was beim ersten Anblick befremdet, ist, daß gerade die Politik der „lean state“, das ist die Aufgabe von Home Rule, den Gegensatz zwischen der alten Richtung in der liberalen Partei und Rosebery zur äußersten Schärfe zugespitzt haben soll. Es befremdet, weil Home Rule weder zu den Grundforderungen des englischen Liberalismus gehört — noch zu jenen Forderungen, die in ihrer praktischen Gestalt oder vermöge des in ihnen zum Ausdruck gelangenden idealen Princips mit der englischen Demokratie verwachsen sind. Home Rule steht im liberalen Glaubensbekenntnis erst seit dem Frühjahr 1886; und es steht da, weil Gladstone es damals aufnahm. Vorher hatte die liberale Partei auch nicht im Träume daran gedacht, die nationale Selbstständigkeit Irlands auf ihre Fahne zu schreiben. Nicht mehr als zwei liberale Abgeordnete, Labouchere und der merkwürdige Joseph Cowen, waren schon vorher für die Forderung der Freie eingetreten. Auch muß man nicht annehmen, daß etwa im Lande selbst eine unüberwindliche Strömung herrschte, die Gladstone mit sich riß. Die sehr beschränkte Zahl der radikalsten Demokraten ausgeworfen, kümmerten sich die liberalen Wähler um die Frage überhaupt nicht; wie noch einige Jahre vorher jeder, der in liberalen Arbeiterversammlungen gegen Gladstones Zwangsgeetze wider Irland zu protestieren wagte, hinausgeworfen worden war. Mit Gladstone befreundeten sich auch die liberalen Arbeiterabgeordneten zu Home Rule; sie waren vorher in der Sache ebenso indifferent gewesen wie die anderen.

Auch ist die Home Rule-Frage nicht deswegen eine Lebensfrage für die liberale Partei, weil ihr sonst die irischen Stimmen

in England selbst verloren gingen. Die irischen Wähler Englands wählen schon lange sowohl konservativ als liberal; sie sind zum großen Teil stockkonservativ, d. h. sie wählen unter dem Einflusse der Kirche; und der katholische Klerus zieht die von den Tories versprochene katholische Universität dem Home Rule-Versprechen der Liberalen vor. Was endlich die Nothwendigkeit betrifft, sich die Freundschaft der irischen Abgeordneten zu sichern, so muß man sich erinnern, daß die Freie nur dann etwas erreichen, wenn ihre Zahl im parlamentarischen Kräfte-Spiel entscheidend wird.

Daß die Home Rule-Frage jetzt so in den Vordergrund geschoben wird, ist um so auffälliger, als innerhalb der liberalen Partei über eine aktuelle Frage, die Frage des Krieges, die schönste Harmonie zu wahren scheint. Kriegsfeindliche Radikale, wie Lloyd George, pflegten Aquith und anderen imperialistischen Liberalen die zahllosen Wundlungen vorzuhalten, die die letzteren in der Beurteilung des Krieges durchgemacht hätten: wie sie von der Verwerfung des Krieges zur Verwerfung der Annahmestellung, von da zur Acceptierung der Annahmestellung als „unumgängliche Nothwendigkeit“, von strenger Kritik der Regierung bis zur Verfehlung aller Kritik fortgeschritten wären. Aber wie die liberalen Imperialisten immer um einen Schritt hinter der Regierung zurückblieben, aber auch um nicht mehr als diesen einen Schritt, so folgte ihnen auch das Gros der liberalen Partei nach. Die Konferenz in Derby acceptierte die Annahmestellung, verlangte aber die Beseitigung Chamberlains und Willners, protestierte gegen die unkonstitutionellen Zustände in der Kapkolonie, gegen die angewandten Methoden der Kriegsführung und forderte die Entsendung eines Specialbevollmächtigten zu Friedensverhandlungen nach Sidraivila. Gegen jeden einzelnen dieser Punkte wandte sich Rosebery in seiner Rede in Chesterfield; nichts blieb übrig, als der Gedanke, der Krieg müsse durch einen Frieden beendet werden. Und selbst dieser Wunsch verlor jede Spur von Ernsthaftigkeit, als Rosebery in Liverpool die Ablehnung des Vorschlages der holländischen Regierung würdig und angemessen fand. Die liberale Partei folgte ihm nach. Die Konferenz von Vercelles bekannte sich zu seiner Politik, was immer diese wollen möge, und schon vorher hatte Campbell-Bannerman erklärt, daß zwischen ihm und Rosebery in der Kriegsfrage wesentliche Meinungsverschiedenheiten nicht beständen. Rosebery aber sagt in einem Briefe an die Times, daß seine und Bannermans Meinungen über den Krieg und die Methoden der Kriegsführung auseinandergingen. Und Rosebery hat recht.

Daß er aber diesen Unterschied betont, während Campbell-Bannerman ihn leugnet, oder eigentlich in die Home Rule-Frage hineinstamotiert, bildet im Grunde den Kern der liberalen Krisis. Diese Krisis beruht die Grundanschauungen der Demokratie. Freies Selbstbestimmungsrecht der Nationen, Wertschätzung der kleinen Nationalitäten, Ablehnung militärischer Abenteuer und weiterer Ausdehnung des britischen Kolonialreiches, skeptische Beurteilung des Wertes der Kolonien für England — das war die auswärtige und koloniale Politik der englischen Demokratie. Daß die Kolonien, wenn sie genügend stark geworden, mit Notwendigkeit sich vom Mutterlande

löslösen würden, und daß es sich nur darum handeln könne, diesen Lösungsprozess möglichst schmerzlos und für beide Teile angenehm zu gestalten — das war die Ansicht der Cobden, Bright, Goldwin Smith und John Morley. Und nun wird ein Krieg geführt, der mit der Nothwendigkeit der Angliederung des zu erobernden Gebietes geradezu begründet und rechtfertigt wird! Wohlgeredet: Es ist von Anschauungen der Demokratie und nicht von der Politik der liberalen Partei die Rede. Es ist eine geschichtliche Thatsache, daß trotz Cobden und Bright die Ausdehnung des britischen Kolonialreiches auch unter den Liberalen stetig fortschritt, daß der fromme Gladstone Ägypten schließlich doch schluckte, ja daß einige der schlimmsten Kriege und der schlimmsten Akte englischer Kolonialpolitik auf Konto der Liberalen gehören, wie die schändliche Vererbung des Orange-Freistaates an den Diamantendistrikt von Kimberley. Aber die Gesichte der liberalen Partei und die Bedeutung der liberalen Politik besteht eben darin, daß sie die Ideen und Kräfte der Demokratie in ihren Dienst zu spannen und auszunutzen verstanden, daß sie die radikale Ueberlieferung der Massen und ihre freiheitlichen Ideologien anerkannten und schonten, wenn auch ablenkten und verälschten. Der Gegensatz zwischen Theorie und Praxis war verhältnißlos, solange bloß Julius und Afrikanen und ägyptische Fellahs als Demonstrationsobjekte in Betracht kamen. Er tritt aber in schneidender Schärfe hervor, wo ein weißes, christliches Kulturvolk wie die Vuren in Frage steht. Willt noch die alte Lehre der Demokratie? Praktisch ist sie ebenjowenig jetzt wie vorher angewendet worden. Gegenüber dem Kriege und den durch ihn erweckten materiellen und idealen Interessen ist die liberale Partei diesmal zusammengeklappert, wie bei früheren Gelegenheiten. Aber „das Prinzip“ soll in Ehren bleiben: und darum eilt Bannerman verächtlich an der wichtigsten Frage, dem Kriege, vorbei, darum findet er hier die brüderlichste Harmonie, was ihn der fatalen Aufgabe enthebt, die harte Nuß des thatsächlichen Gegensatzes zu kneten, und darum erhebt er den Alarmruf an der ungeeignetsten Stelle. Die bedrohte Demokratie soll über der Bedrohung von Home Rule erwachen. Die rückhaltlose Betonung des Gegensatzes ist wiederum Roseberys Vorhaben.

Dem verschiedenen Vorgehen beider liegt eine verschiedene Einschätzung der Arbeiterkraft zu Grunde. Campbell-Bannerman und mit ihm das Gros der Partei glauben die liberale Partei nur am Leben erhalten zu können, wenn die radikalen Ideologien und Ueberlieferungen des englischen Arbeiters nach wie vor nicht nur geduldet, sondern geradezu in den Dienst der liberalen Partei gestellt werden. Darum wird Bannerman auch von jenem immer kleiner werdenden Flügel englischer Radikaler unterstützt, die selbst noch den alten Glauben haben. Ein offener Bruch mit den alten Principien macht das Verbleiben zum Beispiel John Morleys in der Partei unmöglich, und beendet damit seine Teilnahme am politischen Leben, weil er nicht Sozialist werden kann. Rosebery hingegen glaubt, daß ein Sammeln der englischen Arbeiter unter der Fahne sozialpolitischer Versprechungen und eines kräftigen nationalen Egoismus möglich ist. Er trifft sich in dieser Ansicht mit Leuten wie Sidney Webb, der ja bekanntlich auch den Imperia-

## Seuilleton.

Manuskript erhalten.

### Ehepaar Orlow.

Von Maxim Gorjki.

Uebersetzt von Michael Feofanoff.

Matrena, da sie sah, daß die Ader am Hals bei ihm anschwellen und daß die Augen vor Zorn bligten — schwieg, schwieg lange, antwortete demonstrativ nicht auf die Frage des Mannes, dessen Zorn ebenso schnell verblaute, wie er aufflammte.

Er wand sich unter seinen Blicken, die eine Verurteilung mit ihr suchten, die ihr Lächeln erwarteten, und sie war ganz voll vom zitternden Gefühl der Angst, daß sie wegen dieses Spiels mit ihm von neuem auf sie wütend werde. Aber es war ihr ein angenehmes Gefühl, sich über ihn zu ärgern und gleichzeitig seine Verurteilungsblicke zu beobachten — denn das hieß leben, denken, sich aufregen.

Beide — junge und gesunde Menschen — liebten einander und waren stolz aufeinander. . . Grischka war so stark, heißblütig, schön, und Matrena — weiß und rund, mit feurigen grauen Augen — „ein feches Weib“, wie man auf dem Hofe von ihr sprach. Sie liebten einander, aber das Leben war ihnen so langweilig, sie hatten fast gar keine Eindrücke und Interessen, die ihnen zuweilen die Möglichkeit geben konnten, sich voneinander zu erholen und das natürliche Bedürfnis des menschlichen Geistes — sich aufzuregen, zu denken, zu bremsen — überhaupt zu leben, zu befriedigen. Denn die Fülle des Fehlens von äußerlichen Eindrücken und

Interessen, die das Leben beseelen, müssen Mann und Frau — sogar auch dann, wenn es Menschen von hoher Kultur sind — verhängnisvollerweise einander widerlich werden. Dies ist ein ebenso unüberwindliches, wie auch gerechtes Gesetz. Wenn Orlows ein Lebensziel gehabt hätten, wenn auch ein so enges, wie das großenteils Ansammeln von Geld, dann würden sie zweifellos leichter haben leben können.

Aber sie hatten selbst das nicht. Ewig einander unter den Augen, hatten sie sich aneinander gewöhnt, kannten jedes Wort und jede Geste des anderen. Ein Tag verlief nach dem anderen und brachte in ihr Leben nichts, was sie zerstreuen konnte, hinein. Zuweilen an den Festtagen gingen sie zu Besuch zu ebensolchen Seelenarmen wie sie selbst, ab und zu kamen Gäste zu ihnen, man trant, sang, oft — schlug man sich. Und dann zogen sich von neuem, einer nach dem anderen, die farblosen Tage hin, wie die Glieder einer unsichtbaren Kette, die das Leben dieser Menschen mit Arbeit, Langeweile und sinnloser Vereiztheit gegeneinander erschwert.

Zuweilen sagte Grischka: „Das ist mal ein Leben, die Heze ist keine Großmutter! Und weshalb ist es mir nur beschieden? Ewige Arbeit und ewige Langeweile, ewige Langeweile und ewige Arbeit. . .“ — Und nach einem Schweigen fuhr er mit zu der Decke gehobenen Augen und mit einem irdenden Lächeln fort: „Die Mutter hat mich nach Gottes Willen geboren. . . dagegen kann man nichts sagen! Ich habe das Handwerk erlernt. . . wozu ist das nötig? Wie ist es denn außer mir keine Schumacher, und was weiter? Was für ein Vergnügen habe ich dabei! . . . Sitze in einem Loch und schiebe. . . Dann sterbe ich. Sieh da, die Cholera ist da, sagt man. . . Nun, und

was ist denn? Es lebte Grigorij Orlow, machte Stiefel — und starb an der Cholera. Wo liegt denn hier die Hauptsache? Wozu ist es nötig, daß ich lebe, schustere und sterbe, was?“

Matrena schwieg, da sie in den Worten des Mannes etwas Schreckliches fühlte; aber zuweilen hat sie ihn, er möge so etwas nicht sagen, denn das sei gottlos, der weiß schon dem Menschen das Leben einzurichten. Und zuweilen, wenn sie mißgestimmt war, sagte sie feistlich: „Wenn Du keinen Schnaps tränktest — so könntest Du auch lustiger leben und in den Kopf würden nicht solche Gedanken kriechen. Andere leben — klagen nicht, sondern sparen Geld, legen sich eine eigene Werkstatt an und leben dann selbst schon wie Herrschaften.“

„Und Deine albernen Reden zeigen, daß Du eine Teufelspuppe bist! Streng doch das Gehirn an, kann ich etwa nicht trinken, wenn es mir Freude macht! Andere? Kennst Du viele von denen, den anderen, solchen Glückskindern? Und war ich etwa so vor der Heirat? Das bist Du, gerad' heraus gesagt, die mich ausfaugt und mir das Leben verbittert. . . O, Du Kröte!“

Matrena war beleidigt, aber sie fühlte, daß ihr Mann recht hatte. In betrunkenem Zustand ist er auch lustig und zärtlich — „die anderen“ waren die Frucht ihrer Phantasie — und vor der Heirat war er nicht so. Damals war er ein heiterer Spatzvogel, unterhaltend und gut. . . aber jetzt war er ein reines Raubtier. . .

„Warum ist es so? Verbittere ich ihm denn wirklich das Leben?“ dachte sie.

Ihr Herz prostete sich zusammen bei diesem bitteren Gedanken, sie that sich selbst und er ihr leid; sie ging zu ihm und zärtlich, liebevoll ihm in die Augen schauend, schmiegte sie sich fest an seine Brust.

ismus als eine Notwendigkeit acceptiert, um durch ihn zu sozialem Fortschritt zu gelangen.

Die äusseren Erfolge, die Rosebery in der letzten Zeit erzielt hat, können nicht darüber täuschen, daß die alte liberale Partei innerlich tot ist. Ob sie aber auch wirklich aus dem Wege geräumt werden wird: das hängt von den Arbeitern ab.

Politische Uebersicht

„Wir Landwirte . . .“

In Münster wurde am Sonnabend dem vor sieben Jahren verstorbenen „westfälischen Bauernkönig“ Burchard v. Schorlemer-Nist ein Denkmal enthüllt, das der Westfälische Bauernverein ihm als seinem ehemaligen Präsidenten errichtet hatte.

Ihr verstorbenen Präsident hat gelehrt, was es heißt, einig zu sein, daß die Einigkeit es ist, welche Kraft schafft. Die Kraft ist es, welche mahnt, zu allen Zeiten Maß zu halten.

Herr v. Bobbieliski hat unlängst eine Rede gehalten, in der er gegen den agrarischen Glauben an die Allheilkrast der Schutzzölle ein paar scharfe Bemerkungen wagte.

Herr v. Bobbieliski mag das mit seinen Kollegen ausmachen, und Graf Bülow mag darüber nachdenken, wie weit die Füsarenstrieche des preussischen Landwirtschaftsministers in sein angeblich so einheitliches Regierungssystem passen.

Herr v. Bobbieliski ist ehrlich genug, auf die Maske der Objektivität zu verzichten. Er sagt es rund und nett: Wir Herren Staatssekretäre und Minister, wir hohen Offiziere und Beamten ziehen aus diesem Verufe unsere wirtschaftliche Kraft.

wir sind eure Berufsgenossen, und wenn wir es nicht sind, sind es unsere Brüder, Onkel oder Vettern. Wir halten zusammen, wir Landwirte!

Der Streit zwischen der Regierung und der Mehrheit der Zollkommission verliert unter solchen Umständen viel an Schärfe. Es ist ein Streit „unter uns Landwirten“.

Wir Arbeiter!

Deutsches Reich.

Parlamentsbriefe.

Aus dem preussischen Landtage.

H. Verku, 17. März. Im Abgeordnetenhause geht die Beratung des Kultusetats so langsam von Statten, daß der Präsident heute wieder zu dem Auswärtigen eine Abend Sitzung einberufen mußte.

Beim Kapitel Kunst und Wissenschaft hielt der national-liberale Abg. Dr. Osthus eine ganz verständige Rede.

Altmodisches und Modernes aus der braunschweigischen Landstube.

Die braunschweigische Landstube ist ohne Zweifel die altmodischste ihrer Gattung. Im Vergleich mit ihr ist selbst die preussische Landstube ein modern tappriertes und parlamentarisch möbliertes Appartement.

In dieses verunreinigte und verblasene Daunröschenschloß

ist nun dieser Tage ein Märchenprinz gedrungen, der freilich selbst noch ziemlich Kofoko ist. Aber in dieser Gemeinschaft der Heiligen wirkt selbst ein Abgeordneter modern, der sich darüber beschwert, daß die Innere Mission und der evangelisch-soziale Kongress durch das Braunschweigische Vereins- und Versammlungsrecht in der Verfallung ihrer Heiligkeit beschränkt worden sei.

Der Polizeiminister Hartwig verlas hierauf die bereits gestern von uns im Auszug mitgeteilte Erklärung, und wir können heute hinzufügen, daß diese die Auffassung der Braunschweiger Landesregierung wiedergibt.

Der Appetit kommt beim Essen. Nachdem Herr Hauswaldt einmal in den Apfel der Erkenntnis gebissen, fand er Geschmack am Interpellieren und er warf sich sogar zum Anwalt der Arbeitervereine und der politischen Moral auf.

Was soll man aber dazu sagen, wenn jemand von der Polizei, nachdem die Polizeidirektion die Erlaubnis erteilt hat, selbst ein Individuum dazu anstiftet, sich in das Tanzvergnügen einzuschleichen und nachdem dies geschehen ist, ein Polizeiwachmann lieber denn das Tanzvergnügen aufhebt.

Diesem Einmaleins der politischen Moral und des gefunden Menschenerkenntnis gegenüber bekannte sich der Polizeiminister Hartwig zu der höheren Mathematik polizeilicher Staatsweisheit, die mit einerseits-andererseits Positiv in Negativ, Recht in Unrecht, und umgekehrt verwandelt.

Es handelt sich hier nicht um provokatorische Böswilligkeiten, sondern um Sicherung eines Beweises. Es ist ähnlich, als wenn die Polizei, wenn der Verdacht vorliegt, daß unsittliche Schriften verkauft würden, jemanden hinführt und läßt solche kaufen, oder, wenn Verdacht vorliegt, gefälschte Zahlungsmittel kaufen läßt.

„Nun, jetzt wird sie ledern, die Kuh . . .“ sagte Grischka düster und that, als wolle er sie von sich stoßen; aber sie mußte schon, daß er dies nicht thun würde und drängte sich noch enger, noch fester an ihn.

Dann bligten seine Augen auf, er warf die Arbeit auf die Diele, zog die Frau zu sich auf die Knie, küßte sie oft und lange, seufzte dabei aus voller Brust und sprach halblaut, als ob er fürchtete, daß jemand horche:

„Ach, Motzja! Wir leben zusammen ai—ai wie schlecht . . . wie Tiere heißen wir uns . . . Und weßhalb? Mein Schicksal will es so . . . der Mensch wird unter einem Stern geboren und der Stern ist — sein Schicksal!“

Aber diese Erklärung befriedigte ihn nicht und er sann nach, die Frau an die Brust pressend.

So saßen sie lange im trübem Lichte und der bekommenen Luft ihres Kellers. Sie schwieg und seufzte, aber zuweilen erinnerte sie sich in solchen guten Augenblicken an die unverdienten Krankheiten und Schläge, die sie von ihm erhalten, und mit stillen Thränen klagte sie ihn vor ihm selbst an.

Dann liebte er sie bestürzt durch ihre zärtlichen Vorwürfe noch heißer, und sie zerfloß noch mehr in Klagen. Dies endlich reizte ihn wiederum.

„Genug das Stöhnen! Vielleicht schmerzt es mich tausendmal mehr, wenn ich Dich schlage. Verstehst Du? Nun und sei still. Euch muß man nur loslassen, so packt Ihr einen an der Kehle. Laß das Gerede. Was kannst Du dem Menschen vorwerfen, wenn sein Leben verheert ist?“

Ein andermal wurde er weicher unter dem Strome ihrer stillen Thränen und leidenschaftlichen Klagen und sagte düster und nachdenklich:

„Was soll ich bei meinem Charakter anfangen? Ich thue Dir weh . . . das ist richtig. Ich weiß, daß Du mir die einzige Seele bist . . . nun, daran denke ich nicht immer. Siehst Du, manchmal mag ich Dich nicht ansehen, Motzja! Als ob ich Deiner satt wäre. Und mich überfällt dann so eine Wut — ich möchte Dich zerreißen und mich selbst auch. Und je mehr Du Recht vor mir hast, desto mehr möchte ich Dich schlagen . . .“

Raum, daß sie ihn verstand, aber sein reuevoller und zärtlicher Ton beruhigte sie.

„Gott wird geben, daß es besser wird — werden uns gewöhnen,“ jagte sie, unbewußt, daß sie schon lange aneinander gewöhnt waren und sich nichts mehr zu geben hatten.

„Sieh, wenn uns ein Kindchen geboren würde — würde es besser für uns . . .“ sagte sie seufzend. „Wir würden Freude und Sorge haben.“

„Ja, warum thust Du es denn nicht? Gebier . . .“

„Ja . . . wenn Du mich immer schlägst, kann ich doch nicht . . . Du schlägst so stark auf den Magen und in die Seiten . . . Wenn Du mich wenigstens nicht mit den Füßen treten würdest . . .“

„Nun,“ rechtfertigte sich Grigorij düster und verwirrt, „kann man denn in solchem Falle erwägen, womit und wohin man schlagen muß? Ja, und ich bin doch kein Schinder . . . und schlage nicht zum Vergnügen, sondern aus Gram.“

„Und woher kommt dieser Gram?“ fragte Matrrena traurig.

„Es ist mein Schicksal so, Motzja!“ philosophierte Grischka. „Das Schicksal und der Zug der Seele . . . Schau mal, bin ich schlechter, wie andere, wie der Kleinrusse zum Beispiel? Dennoch lebt der Kleinrusse und

grämt sich nicht. Er ist allein, keine Frau, niemand hat er . . . Ich würde ohne Dich krepieren . . . Und er — nichts! Er raucht seine Pfeife und schmunzelt; begnügt sich, weiß der Teufel, auch mit seiner Pfeife. Und ich kann nicht so . . . ich bin offenbar mit einer Unruhe im Herzen geboren. So einen Charakter habe ich . . . Beim Kleinrusse ist er wie ein Stoch, aber bei mir wie eine Springsfeder; man drückt sie — sie zittert . . . Wehe ich zum Beispiel auf die Strafe hinaus, sehe dies und jenes, das ich selbst nicht habe. Das grämt mich. Der Kleinrusse hat nichts nötig, aber mich ärgert sogar das, daß er, der schnurrbärtige Teufel, nichts will, und ich . . . ich weiß nicht einmal, was ich alles will . . . alles! Na ja . . . Ich sitze da im Loch und arbeite immer und habe nichts. Du bist meine Frau, aber was ist an Dir Interessantes? Ein Weib, wie jedes andere, mit allem weiblichen Kram . . . Ich kenne alles an Dir; wie Du morgen niesen wirst — weiß ich sogar, weil Du schon tausendmal in meiner Gegenwart geniest hast . . . Was für ein Leben kann es denn also für mich geben? Es hat nichts Interesse für mich. Nun, und ich gehe in die Kneipe, weil es da lustig ist.“

„Na, warum hast Du denn geheiratet?“ fragte Matrrena.

„Warum?“ Grischka lächelte. „Der Teufel weiß warum . . . es war nicht nötig, um es offen zu sagen . . . Besser ist es, Barfüßler zu werden . . . Obgleich man oft frieren muß, aber man ist frei — kann gehen, wohin man will! Marschirt durch das ganze Land!“

„So geh doch, und laß mir die Freiheit,“ sagte Matrrena, und die Thränen standen ihr in den Augen.

(Fortsetzung folgt.)

fertigt erscheint, ich kann wohl bedauern, daß solche Maßnahmen...

Diese Auffassung ist nicht mehr ganz neu. Es ist vielmehr...

Die Debatte wurde hierauf vertagt, der Wichtigkeit der...

Berlin, 18. März. Die Berliner Arbeiter feiern heute...

Auf eigenes Risiko werden nach den in der Sonnabend...

Daß zur Zeit bei der Armierung der im Bau begriffenen...

Diese Ausführungen des Kruppoffiziers Wlatte bilden ein...

Was es angeht... Die Deutsche Tageszeitung schreibt:

Aus Schonenau Wahlkreis. Die Reichstagsersatzwahl...

Auch Strafen hat die Wahlagitation bereits gekostet; fünf...

Der Vertreter der Anklagebehörde hatte selbst Freisprechung...

gh. Preussische Schuttpfer. Seit den letzten polnischen...

In diesen Tagen fand in Oppeln vor dem Schöffengericht...

Aus Samler (Posen) wird berichtet: Hier fand eine Sektion...

Und nun ein Fall, den der Vater des geschlagenen Kindes...

Der Lehrer, Herr Wistoff, hat meine Kinder mit einem Stock...

Die angeführten Fälle genügen; wir wiederholen, daß die...

kw. Aus Hesse, 17. März. Der Zweiten Kammer ging...

Neue politische Nachrichten. Das Flensburger Land...

Oesterreich-Ungarn.

Aus dem Abgeordnetenhaus. - Wiener Gemeinderatswahlen.

Hierauf geht das Haus die Beratung über den Titel Hoch...

Bei den Ergänzungswahlen für den Gemeinderat im dritten...

Frankreich.

Waldeck-Roussseau. Paris, 18. März. Der Clair schreibt: Seit einiger Zeit...

Großbritannien.

Das Kriegrecht in der Kolonie. London, 17. März. Im Oberhaus hat heute Lord Spencer...

China.

Sudlich. Aus Peking wird gemeldet: In der gestrigen Versammlung...

Sächsischer Landtag.

s. Dresden, 17. März.

61. Sitzung der Zweiten Kammer. Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung die Schluß...

Die Deputation beantragt, der Regierung von den Ergebnissen...

Finanzminister Dr. Müller: Der Sachverhalt sei von der...

Was den Kauf des Gutes in Markersdorf anbelange, so seien...

Darauf werden die Anträge der Deputation, das Ergebnis der...

Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Bewilligung...

Abg. Gontard besawert sich, daß der Bau einer Brücke über...

Darauf werden als 4. Rate 60 000 Mark für die Anlegung...

Tagesordnung: Dekret über Tagegelber der Landtagsabgeord-

Dazu eine Beilage.

**Sozialdem. Verein L.-Ost.**

Freitag den 21. März abends 7/9 Uhr

**Mitglieder-Versammlung**

im kleinen Saale der Drei Mohren, Acker.  
Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. med. Frische über Geistige Epidemien. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Zahlreichen Besuch erwartet  
Der Vorstand.

**Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.**

Mittwoch den 19. März abends 7/9 Uhr

**General-Versammlung**

im Saale des Coburger Hofes, Windmühlenstraße.  
Tagesordnung: 1. Ausstellung der großen Meisterbilder und Besprechung dazu von Genossen Manfred Wittich. 2. Bericht des Vorstandes und der Revoren. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes.  
Eintritt gegen Mitgliedskarte.  
Zahlreichen Besuch erwartet [2420] Der Vorstand.

**Achtung, Steinarbeiter!**

Donnerstag den 20. März abends 7/7 Uhr

**Oeffentl. Versammlung**

im Römischen Hofe, Mittelstraße.  
Tagesordnung: 1. Die sächsische Landeskonferenz; Wahl von Delegierten. 2. Bericht vom Gewerkschaftsrat. 3. Wahl eines Mitgliedes zur Kontrollkommission. 4. Gewerkschaftliches. Zahlreiches Erscheinen ist unbedingt nötig. Der Vertrauensmann.

**Musikarbeiter im Westen!**

Mittwoch den 19. März abends 7 Uhr

**Oeffentliche Versammlung**

im Restaurant Vater Jahn in Teusch.  
Tagesordnung: 1. Das Verhalten der Unternehmer zur Zeit der Krise. Referent: Kollege Franz Mensch. 2. Gewerkschaftliches. Kollegen! Geseht recht zahlreich!  
Die Sektionsleitung der Musikarbeiter.

**Restaurant zur Nonnenmühle, Leipzig Mühlg. 14.**

Empfehle meine freundlichen und geräumigen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. ff. Getränke, gute Küche. Kräftigen bürgerlichen Mittagstisch sowie jeden Sonntag Schweinsschnitzchen. Sodanächst Gustav Linsenbarth. Gesellschaftssaal zu Vereins- und Familienfesten steht unentgeltlich zur Verfügung.

**Gaudlitz's Restaurant, Seeburgstrasse 84**

Verkehrsalokal mehrerer Gewerkschaften. Geräumiger Saal mit Bühne sowie Gesellschaftszimmer stehen Vereinen, Gewerkschaften etc. zur Verfügung. Mittags und abends reichhaltige Speisekarte zu mäßigen Preisen. ff. Steirer von Riebeck & Co. und Tucher-Nürnberg.

**Stadt Hannover.**

A. Rödderitzsch, Seeburgstraße 25-27.

Empfehle den geehrten Gewerkschaften meine Lokalitäten, Vereinszimmer u. Saal von 20 bis 300 Personen fassend. Vortreffliche Küche, Mittagstisch, Abendstamm (keine Preise). Beste Tiere. Schöne Fremdenzimmer, saubere Betten.

Photograph  
**Pirkau & Leipzig**



Atelier  
**Gehler**  
Turnerstr. 11.  
u. Wochentags

**Achtung! Telegramm! Achtung!**

**Konkurs- und andere Schuhwaren aller Art**

offertiert zu noch nie dagewesenen Preisen

**20 Nikolaistrasse 20.**

Gestützt durch das gesunde Urteil des Publikums nimmt Sunlight Seife den ersten Rang als Wasch- u. Haushaltungsseife ein.

**Sunlight Seife**

Nach Vorschrift angewendet vereinfacht sie die Arbeit und verlängert die Haltbarkeit der Wäsche, da bei ihrer grossen Reinigungsverkraft der schädliche Sodazusatz überflüssig ist.

Ein Versuch überzeugt.

**Schnelljoblerei mit Dampftrieb**  
Münzgasse 7. Vorblätter f. 4/1, 4/2, 4/3, 4/4, 4/5, 4/6, 4/7, 4/8, 4/9, 4/10, 4/11, 4/12. An nach Größe. Gummizüge f. 5/2, u. D. 1. A. Fildereien schnell, gut, billig.

**Tanz-Unterricht** erteilt, jeder Tageszeit, auch Sonntags Herrn Papst, Brauher 25 Balzer Lehr in 2 Stunden gründlich. Extraturnus für Conter findet jeden Mittwoch statt.

Verantwortlicher Redakteur: Erich Seger in Leipzig. — Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

**Freunde und Genossen**

verneigt den besten Willt nicht. Rohlands Max, Seeburgstraße 58. Freies Lied!

10 Proz. Rabatt.



Getragene aber gut vorgerichtete sowie zurückgekehrte neue Uhren von 3 1/2 Mk. an. Besonders günstig für Konfirmanden. Schriftliche Garantie! Umtausch gestattet! Auswahl in Uhrketten v. 25 Pfg. an  
**M. Kemski**  
6 Nürnberger Strasse 6.

**Teufelsch, Gartenstraße 1**  
Ecke Lindenauer Straße  
**Möbel-Magazin** [1830]  
Oskar Lorenz, Tapezierer u. Dekorateur. Grosses Lager billigerer preiswerter Möbel. Specialgeschäft für komplette moderne Zimmerausstattungen. Verkauf einzelner Möbel. Transport frei. Nichts auch Sonntags gestattet.

**Ernst Vollbach**  
Goldarbeiter [19742]  
**L. Plagwitz**  
49 Karl Heine-Str. 49.  
Lager v. Gold- u. Silberwaren, Werkstatt für Neuarbeiten und Reparaturen.  
10 Prozent Rabatt.

**Paul Schnauder**  
Uhrmacher, L.-Plagwitz, Weissenseiser Str. 30 empfiehl (1643)  
Damenuhren von 4/10 an Herrenuhren v. 4/50 an Keilste Garantie! Reparaturen unter Garantie billigst.

**Billig! Billig!**

**25 Schränke**  
sind einzeln mit 5 A Anzahlung u. wöchentlich 1 A Abzahlung abzugeben.  
**S. Osswald**  
Königsplatz 7, I. gegenüber der Markthalle.

**Monatsgarderobe.**

**J. Kindermann, Salzgraben 9, I.** am Markt u. Rathaus. Empfiehlt in reicher Auswahl allerfeinste Frühjahrs-Paletots, komplette Anzüge, alle Facous u. Weiten. Eleg. Fracks u. Gesellschaftsanzüge, auch Selbstweife.

Zum bevorst. Umzug!  
**Möbelfuhren**  
jeder Art billigst.

**Anton Böttcher**  
Wäbeltransportgeschäft [2842]  
L.-Kleinsohhoher, Lutherstrasse 5.

**Ein Brot umsonst**  
ab 10 Pfd. Kartoffeln od. 2 Pfd. Mehl od. 2 Pfd. Quark od. 2 Pfd. Milch od. 3 Pfd. Buttermilch od. 1/2 Pfd. Eier od. 3 Pfäschen Bier bei Einkauf von 1 Pfd. Mohra-Buttersatz (3 Pfd. 1 Pfd.) bei Hechts Molk., Ranst, Steinweg 26.

**Dauernde Gewerbe-Ausstellung.**

Morgen Mittwoch von nachmittags 2 Uhr ab findet ein Probekuchen mit Otto Heins selbstthätigem Wiener Backmehl statt, wobei Palmöl, bester Butterersatz, verwendet wird. Es werden Napf- und Blechkuchen gebacken und Kostproben verteilt. Hausfrauen sind hierzu freundlichst eingeladen. [2584]

**Kreis-Teilmaschine.**

zum Zeilen von Stalen und Kreidbogen auf Metall, neu oder gebraucht, in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Vermittlung oder Adressenangabe durch Provisions Honorar. Befällige Offerten erbeten sub. Feinmechanik T. T. 555 an Gaasenstein & Bogler, K.-G., Berlin. [2585]

**Echt russ. Knötterich Nähmaschinen**

von Apotheker H. Wagner. Hervorragend bewährtes Mittel gegen Husten und Brustbeschwerden, bei Erkrankungen der Lungen, bei Aufröhre und bei Halses. Für Originalbezug aus Russland nur fränkiger Pfannen wird garantiert, ohne marktübliche Reklame zu machen. In Kartons zu ca. 200 Gramm M. 1.— und zu 85 Gr. 50 Pfg. Allein bei C. Stück Nachf., Peterssteinweg 7; Marien-Drogerie, Plagwitz, Karl Heine-Str. 75; Hofapotheke, Hainstraße; Johannsapotheke, Dresdener Str. Man achte auf den Namenszug. [382]

**R. Schaarschmidt**  
Plagwitz, Karl Heine-Str. 59 empfiehl sein [1890]  
großes Uhren- und Goldwaren-Lager zu Konfirmationsgeschenken. Schriftl. Garantie. — Billige Preise.

**Int. Speisehaus, Lind., Glosserstr. 2.**  
Inn. Suppe 30 Pfg., 0. Seifen 1.70 M.

**Gute la. Fleisch- u. Wursthwaren**  
empfehl in bester Qualität  
**Ch. Mühl, Körnerstrasse 44.**

**Möbel**  
liefert solid und billig [2585]

**E. Panster**  
Plagwitz Grosezsohooher  
Merseburger Straße 18 Hauptstraße 84

**Michael Dietzel**  
Schneidemeister, L.-Reudnitz, Bergstrasse 12, empfiehl nur nach Maass: Anzüge v. 42-75 Mk., Paletots von 40-70 Mk., Hosen von 12 Mk. an. Bei Selbstlieferung der Stoffe 20 Mk., beste Zuthaten, guter Sitz. Fracks u. Gesellschaftsanzüge auch leihweise. [2594]

**Monats-Garderobe**  
10 Alle Herren 10  
Winnen sich hochelegant und sehr billig kleiden. Neue und wenig getragene Anzüge, Fracks, Socken, Frühjahrs-Paletots, Gesellschafts-Anzüge, auch leihweise.  
10 Schaul, Grose Fleischergasse 10  
Goldene Krone, zu beachten. Bitte n. mit St. Fleischergasse zu verwechseln.

**Cigarren-Auktion.**  
Im Auftr. w. Mittwoch den 19. März nachm. 2 Uhr Windmühlentr. 14 ca. 20 000 gut abgelagerte, bessere Cigarren  
dabei Importen, Havana, Yeltr-Brasil, Mexiko, Vorkostenlanden, Flor de Ponce u. a. parienweise versteigert, wozu Interessenten einladet [2596]  
Herrn. Münch, Auktionator.

**Käufe und Verkäufe.**

**Sweaters!**  
Wiederum ist ein groß. Posten der so beliebt. Sweaters für Herren u. Knab. fow. Strickwesten herbeigez., welche zu ganz abnorm billig. Preis, abgelegt die Fabrik Weststr. 67, pt. P. S. In Herrengrößen von v. 41.25, in Knabengrößen schon v. 27.50 anfang.

**Stabile Fahrräder**  
für Dam. u. Herren 41.25, 1.50, 1.75, 2.00. Gefahrene Räder billigst.  
Sommerlatte, Plassenborfer Str. 18.

**Arth. Gasch**  
Bilderwagen u. Sing.-Mähm. 12. Mäh. Ann.-Exp. Witter, Ent., Deilischer Str. 25.  
Prima Laufdecken 6.50 M., Prima Luftschläuche 5 M. Reparaturen an Fahrrädern schnell und billig. Kurprinzstr. 16.

**Stempel**  
Gebr. Singer Nähmaschinen von 15 M. an. Reparatur u. Ersatzteile billig. Kleinverf. b. Original-Victoria. Lehrkurse in der modernen Stützwerke. H. Schube, Petersstraße 34, im Hof.

**Extrablatt dieser Nummer**  
Prospert von Herrn Th. Roneit, Spezialist für Bandwurmentern, in Säckingen (Baden). [2598]

**Nähmaschinen**

von Pfaff, sowie Seidel & Nanmann sind die besten Fabrikate.  
**Bringmaschinen** mit besten starken Gummiwalzen.  
**Lager aller Zubehörteile. Reparaturwerkstätten** für Maschinen u. Fahrräder all. Fabrikate. Günstige Teilzahlungsbedingungen. Unterricht in der Stützwerke.  
**Wilhelm Frenzel**  
1. Gesoh.: L.-Neustadt, Eisenbahnenstr. 31.  
2. Gesoh.: Leipzig, Zeitzer Strasse 31.  
Fahrrad-Reparatur-Werkstelle  
L.-Reudnitz, Bergstraße 18.  
Neue Fahrräder v. 140 A an mit Garantie. Laufdecken v. 7.50 A an mit Garantie. Lager sämtlicher Zubehörtelle.

**Dauerhafte Bettstellen** mit guten Springfeder- matragen (beste Arbeit) 25 M. [518]  
**Dresdener Straße 23, Seitengeb. I.**  
A. Böhm, Tapezierer. (vis-à-vis Panttheon)  
Gute Möbel, f. neu, fortgüthg. i. verl. Schmeißig, Quandtstr. 14, II. Köllner.  
Guter Rouer, neuer Gummi, 40 M., verkauft Lindenau, Georgstr. 22, II. r.  
E. Tourenrad b. v. 40 M., ev. auch a. Teilzahlung Lindenau, Uhlandstr. 11, I. I.  
Dauerh. Tourenrad, 45 M., gut erh. i. verl. Selterhäusern, Edlischer Str. 20, III. r.  
Güterhaltener Kinderwagen zu verl. Neufeld, Friederichstr. 14, I.  
Ein guterh. Kinderwagen bill. i. verl. Selterhäusern, Annenstr. 6, IV. r.  
Kinderwagen bill. i. verl. u. Schäss. zu verm. Kleinschoder, Rudolfstr. 24, I.  
Güterhalt. Kinderwagen bill. i. verl. Unger, Selterhäuser Str. 4, III. I.  
Gard.-Geschäft v. b. Neufeld, Köllnerstr. 20 Mk., Burschenanz. 15 Mk., woch. 1 Mk. Reudnitz, Kapellenstr. 3.

Verstellb. Kinderstühlchen billig i. verl. Schönefeld, Leipziger Str. 28, Hinterh. Teilungs-Geschäft zu verkauf. Zu erh. Reudnitz, Kreuzstr. 89, Böttcheri.  
E. neuer Platen, Heilmethode ist i. verl. Gutrich, Brauher, 13, I. I.  
Gebr. Reudnitz f. 7. u. 8. Klasse bill. zu verl. Lindenau, Rößstr. 29, III. r.  
Gr. Audv. präz. Kanarienvögel, Gedauer, Mist, Rest, Charp., Eierkorb, hochf. Sommerkräben, 5 Pfd. 1.10 M., Str. 19 M., Ameiseneier, Mehlw., Ital. Goldf. 10 Pfg. emp. Max Kraft, Poststr. 18.  
Suche noch Kanarienhähne  
billige  
Vogelhandlg. Königsplatz 7.  
Frauenaare kauft  
Fleischgeschäft Antonstr. 8.  
E. Gartenpumpe in gut. Zustande zu kauf. gef. Selterh. Burgener Str. 139, II. I.  
Gebr. Möbel kauft Wedraf, Burgstr. 9, I.

**Vermischte Anzeigen.**

**Glasschleifer**  
durchaus tüchtig in Schwarzgläs- und Facettenschleiferi, sofort bei jedem Lohn gesucht. Zeugnisse erb. Stellungs dauernd. Offerten unter U. H. 3727 an Rudolf Woffe, Halle a. S. [2587]  
Ein tüchtiger, selbständiger  
**Modell-Schlosser**  
welcher mit der Herstellung von Modellen sowie mit der Herstellung von Gyps- und Eisenplatten vollständig vertraut ist, wird sofort eingestellt bei  
**Karl Ludwig, G. m. b. H.**  
Tempergischeri [2596]  
**Groszsohoocher bei Leipzig**  
Arbeitsburschen, welche schon Fahrradteile poliert haben, sucht  
**L. Germann, Zeitzer Straße 35.**  
Jünger Schuhmacher auf Reparatur gelucht  
Unger, Rudolfstr. 4, pt.  
Der erk. Mann, w. Sonntag ab, geg. 1/2, 1/3 der schwarzen Kleiderstoff an der Klingent u. Baumannstr.-Ecke aufgehob., w. geben, den Baumannstr. 6, I., bei Schlegel abzugeben.  
Grauer Wolfspig am 12. März entlaufen. Abzugeben Neustadt, Mariannenstr. 59, I.  
Schlüssel v. Lutherplatz bis Tauchaer Str. verl. Bitte abzug. Neuf., Lutherplatz 4, IV.  
Ein Lampenbrenner verloren.  
Abzugeben Lindenau, Goethestr. 1, I. r.

**Extrablatt dieser Nummer**  
Prospert von Herrn Th. Roneit, Spezialist für Bandwurmentern, in Säckingen (Baden). [2598]

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Der Schlußbericht über den Bau der Chemnitzthalbahn... Der Zweite Kammer wurde gestern der Schlußbericht der Finanzdeputation über den Bau der Chemnitzthalbahn beraten.

Die Deputation führt schließlich aus, daß sie mit Rücksicht auf die Erklärungen des Finanzministers davon absehen könnte, bestimmte Vorschläge bezüglich der Ueberschreitungen zu unterbreiten.

Am meisten Beachtung beansprucht in dem Berichte wohl folgende Stelle: „Von einem Mitgliede der Deputation wurde folgender Fall zur Sprache gebracht, welcher diesem von vertretenswürdigster Seite eingehend schriftlich mitgeteilt worden war und vielfach unter Kammermitgliedern und in der berührten Gegend lebhaft besprochen worden ist.“

Das Schönste ist nun aber, daß dieses Gut nicht einmal zum Bahnbau gebraucht worden ist. Es ist vielmehr gegenwärtig noch vollständig erhalten und zum Preise von 350 Mk. verpachtet.

30 Millionen betragen. Wenn man hier eine genaue Nachprüfung vorgenommen hätte, würde man vielleicht auf manchen Posten gestossen sein, der an die Chemnitzer Untergeschichte erinnert.

Der Arbeitsplan des Landtags. Präsident Dr. Mehnert gab gestern der Zweiten Kammer den Arbeitsplan für die laufende Woche bekannt. Danach wird beraten Mittwoch das Dekret über Großbetriebe im Kleinhandel, Donnerstag über das finanzielle Verhalten Sachsens zum Reich, Freitag über Leipziger Bahnhofsarbeiten und Sonnabend eine Anzahl Petitionen.

Antisemitisches. Ein Prozeß wegen Beleidigung des Vorsitzenden des Aufsichtsrats der mittlerweile in ein Privatunternehmen umgewandelten Aktiengesellschaft Deutsche Wacht, Hermann Konrad Lehleiner, wurde dieser Tage vor dem Schöffengericht Dresden verhandelt.

Die Angeklagte hat sich in dem Urtheile nicht verantworten können, die Regierung schon dem vorigen Landtage von den bevorstehenden Ueberschreitungen hätte Kenntnis geben können.

Die Angeklagte hat sich in dem Urtheile nicht verantworten können, die Regierung schon dem vorigen Landtage von den bevorstehenden Ueberschreitungen hätte Kenntnis geben können.

Die Angeklagte hat sich in dem Urtheile nicht verantworten können, die Regierung schon dem vorigen Landtage von den bevorstehenden Ueberschreitungen hätte Kenntnis geben können.

seinem eigenen oder mit dem Gelde seiner Frau einbringen müssen. In einem Sonnabend habe er 1000 Mk. für die Angeklagten zum Lohn verlegen müssen, dann wieder habe er Redaktionen Weidner 150 Mk. Vorkauf zahlen, ein anderes Mal 20 Mk. für einen in Waisewitz gehaltenen Vortrag verlegen müssen, weil die Waisewitzer nicht bezahlen wollten und Weidner Geld brauchte.

Der Kläger L. bezeichnet An. als einen zu seinem damaligen Posten gänzlich unfähigen Menschen, der an den Waisewitzdifferenzen schuld sei. Er habe sich gewundert, daß man ihn überhaupt so lange auf seinem Posten gelassen habe.

Die Sache wird nun das Berufungsgericht beschäftigen.

Dresden, 17. März. Das hiesige Kriegsgericht der dritten Division Nr. 32 verhandelte gegen den 1877 zu Freiberg geborenen, disziplinarisch mehrfach vorbestraften Unteroffizier Wilhelm Eduard Ernst Raust von der 12. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 103 in Waizen wegen Mißhandlung und vorschriftswidriger Behandlung Untergebener.

Kleine Chronik.

Theaternachrichten. Im Neuen Theater findet am Mittwoch eine Aufführung der Operntrilogie Orestes von Felix Weingartner mit Frau Velagie Greiff-Andriessen als Gast in der Rolle der Klytemnestra statt.

Am Donnerstag gastiert Frau Käthe Brand im Neuen Theater als Madame Sans-Gêne. — Im Alten Theater wird die Operette Jahnigka wiederholt.

Für Freitag ist im Neuen Theater Charpentiers Oper Lulke angelegt.

Im Alten Theater geht am Freitag Subermanns Drama Es lebe das Leben zum erstenmal in Szene. Das Werk ist wie folgt besetzt: Graf Michael v. Kellinghausen, Herr Borchardt; Beate, seine Frau, Fr. Wande; Ellen, selber Tochter, Fr. Hensgen; Baron Richard v. Wölterling, Herr Zaeger; Leonie, seine Frau, Fr. Wellig; Norbert, selber Sohn, Herr Felsler; Staatssekretär v. Wölterling, Richards Stiefbruder, Herr Köhner; Prinz Wingen, Herr Grelle; Baron v. Brachmann, Herr Greiner; Herr v. Verkeulow-Grünhof, Herr Ernst Müller; Kohlenberg, Geb. Medizinalrat, Herr Krause; Holzmann, Privatsekretär, Herr Walter; Metzner, Herr Guth. Die Regie führt Herr Oberregisseur Adler.

Am Sonnabend findet im Neuen Theater das Gastspiel der Frau Hedwig Niemann-Raabe als Panetta in Brieux' Schauspiel Die rote Robe statt.

Das Geheimnis des Tierkreislichts. Wir nähern uns jetzt wiederum den Tagen, in denen bei günstigen Witterungsverhältnissen das Tierkreislicht am abendlichen Himmel wahrgenommen werden kann, und damit werden wir an eins der eigenartigsten Rätsel erinnert, die der Himmelskunde noch zu lösen bleiben.

Es ist es noch schwächer als das Licht der Milchstraße, durchscheinender als das der feinsten Nebelmassen und im allgemeinen nicht unähnlich dem Nordlicht, mit dem es auch häufig zusammengefallen wird. Um die Zeit der Frühlings-Tagundnachtgleiche schiebt es sich nach Sonnenuntergang am Horizont auf, während es im Herbst der aufgehenden Sonne vorausläuft.

im Jahre 1683 seinen Namen erhalten. Seine genaue Stellung mit Bezug auf die Ekliptik ist jedoch noch nicht befriedigend bestimmt worden. Es wäre von großem Wert, ermitteln zu können, ob man schon im Altertum eine Kenntnis dieser Erscheinung gehabt hat. Die Ansicht geht jetzt im allgemeinen dahin, daß dies nicht der Fall gewesen ist.

einen Teil der ihm zur Last gelegten Vergehen überhaupt in Abrede stellt, daß Gregor ein sehr schlechter Soldat sei, dem auch der gute Wille fehle. Seine Sachen würden nie gepußt und in Ordnung gewesen. Das Gewehrwerden sei nicht als Strafe, sondern lediglich zum Zwecke der Ausbildung erfolgt. Als dies einmal bis zu 250 Male geschehen sei, hätte sich Gregor gleich zu Anfang „schlapp“ gezeigt. Dieser Behauptung steht aber eine Neußerung entgegen, die Angellagter gethan haben soll, als er einmal nach einer solchen „Ausbildungsmethode“ vom Schlaßaale kam: „Nun, jetzt hat er eine kräftige Serie weggemacht!“ Das Essen will er ihm nicht verbieten haben, sondern nur gesagt haben, er solle erst seine Sachen putzen. Dagegen hat er das Verbot, nicht von seinem Brode zu essen, angeblich deshalb erlassen, weil Gregor immer viel gegessen habe und mit seinem Brode niemals auskam. Ebenso bestreitet der Angellagte, dem Gregor verboten zu haben, sich krank zu melden. Die Beweisaufnahme gestaltete sich äußerst schwierig und nahm längere Zeit in Anspruch, weil die Zeugen nicht mit der Sprache herausrückten wollten und die Vergehen des Angellagten gegen früher in einem viel milderen Lichte darstellten. Während der Vernehmung des Zeugen Gregor mußte sich der Angellagte aus dem Saale entfernen, da Befangenheit befürchtet wurde. Das Gericht hielt den Angellagten mit Ausnahme des Falles, in dem der Unteroffizier dem Gregor verboten haben soll, sich krank zu melden, in vollem Umfange für schuldig und erkannte mit Rücksicht auf die Erheblichkeit der Mißhandlungen und die Länge der Zeit, in der diese erfolgt sind, sowie der dabei zu Tage getretenen rohen Fesselnung des Beschuldigten auf vier Monate eine Woche Gefängnis. Da der Angellagte auch fluchtverdächtig erschien, beschloß das Gericht ferner seine sofortige Inhaftnahme. — Immer noch eine milde Strafe!

**s. Chemnitz, 10. März. (Priv.-Tel.)** Wie die Chemnitzer Allgemeine Zeitung meldet, wütel in Zwönitz (Erzgeb.) heute früh furchtbares Großfeuer. Die untere linke Rathausstraße steht völlig in Flammen. Alle Einzelheiten fehlen noch. Man vermutet Brandstiftung.

**Chemnitz, 17. März.** Die Parteigenossen des 15. Reichstagswahlkreises trafen hier am Sonntag, nahmen zunächst einen Vortrag des Genossen Ribschke-Dresden über die sächsische Finanzwirtschaft entgegen und berieten sodann über die bevorstehende Landeskonferenz. Der Vortrag sowohl als auch die Tagesordnung der Landeskonferenz passierten ohne Debatte. Zu Delegierten wurden die Genossen Rudolf-Mittweida und Gerlach-Wittgensdorf gewählt.

**Glauchau, 17. März.** In einer Parteiversammlung für den 17. Reichstagswahlkreis, die gestern hier abgehalten wurde und auch aus anderen Orten gut besucht war, wurde zur diesjährigen Landeskonferenz Stellung genommen. Ueber die Landeskonferenz referierte Müller-Glauchau. Nach langer Diskussion wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige öffentliche Parteiversammlung des 17. Reichstagswahlkreises, welche von allen Orten besucht ist, verspricht sich keinen Nutzen von der Einberufung des Kreisess in den Zwönitzer Agitationsbezirk. Die Uebernahme der Abmienen der Volksstimme auf das sächsische Volksblatt lehnt sie ab, da eine solche nicht fördernd wirken würde, zumal wir jetzt kurz vor der Reichstagswahl stehen.“ Zu Delegierten werden die Genossen Schmidt-Wichtenstein und Hünsterbusch-Hohenstein gewählt. Als Kandidat für die nächste Reichstagswahl wird der langjährige Vertreter des Kreises, Genosse Auer, wieder aufgestellt. Hierauf erstattet Genosse Berger-Meerane den Redenschaftsbericht. An Einnahmen waren zu verzeichnen 726.91 Mk., an Ausgaben 617.90 Mk., so daß nur ein Restbestand von 109.01 Mk. vorhanden ist.

**kleine Nachrichten aus dem Lande.** Am Mittwoch ist es in Oberleutensdorf mehreren Finanzwachorganen gelungen, eine aus vier Mann bestehende Schmugglerbande selbstwärts der Georgs-ühle im Erzgebirge anzuhalten und zwei Personen festzunehmen. Sie trugen in Säcken 8830 Stück ausländische Cigarren. — In der Bauzener Straße in Dresden stürzte sich am Freitagabend, zu einer Zeit, wo die Straße besonders stark frequentiert ist, aus der dritten Etage eines Hauses der Privatier Bruno Seyde, ein älterer Herr, auf die Straße herab. Seyde war sofort eine Leiche. Das Gehirn war weit umher geprügelt, das Trottoir schwamm im Blute und die Eingeweide des Toten waren hervorgetreten. Es war ein schauriger Anblick. Die Leiche des Mannes wurde polizeilichereits geborgen und in die Wohnung geschafft. Die ahnungslose Familie war vor Schreck gelähmt, als sie das furchtbare Ereignis erfuhr. Der Bauernwärter sollte in Folge eines nervösen Leidens nach dem städtischen Sleschenhause gebracht werden. Der Schwiegerohn des Verstorbenen, ein hiesiger Arzt, hatte vor einiger Zeit ebenfalls Hand an sich gelegt. — Der Korrespondent Wolf vom Bankhaus Günther u. Rudolph in Dresden wurde entlarvt, als er die Bank durch einen gefälschten Donnwchsel um 40000 Mk. zu betrüben versuchte. Bereits öfter sind in letzter Zeit derartige Versuche, hiesige Bankhäuser zu betrügen, teilweise mit Erfolg gemacht worden. So wurden vor kurzem von Eduard Rösch Nachf. auf Grund einer gefälschten Auszahlungsborder 15 000 Mk. ausgezahlt. — Der Kassierer Schulze vom Dresdener Centraltheater, der 8000 Mk. unterschlagen hatte und nach Zürich geflüchtet war, wurde vom Landgericht Dresden zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. — Aus Zwönitz wird berichtet: Auf dem Uebergange der Reinsdorfer Koblenellenbahn ist am Freitagabend in der 7. Stunde die in Ebersbach wohnende, in den 50er Jahren stehende, verheiratete Semmelhaus-

trägerin Haubold von einem daherkommenden Zuge erschlagen worden. Es wurden ihr beide Beine, sowie ein Arm vom Rumpfe getrennt. Die Frau ist kurz darauf im Kreisstranfanthaus gestorben. — Am Freitag wurde in der Mulde auf Silberdiner für der Leichnam des seit mehreren Monaten vermischten, 42 Jahre alten Gutsbesizers Gustav Runmann aus Laurer bei Schwarzenberg gefunden und zeitlich aufgehoben, wobei festgestellt worden ist, daß an dem Verstorbenen kein Verbrechen verübt worden ist, sondern nur ein Unglücksfall in Frage kommen kann. — Die Neue Voigtländische Zeitung meldet aus Blaueu: Der am hiesigen Stadttheater wirkende Schauspieler Wedell unterhielt seit einiger Zeit mit der Tochter seines Direktors ein Liebesverhältnis, welches der Vater der jungen Dame nicht dulden wollte. Er brachte daher seine Tochter auf seine in Vad Lindau gelegene Villa, um sie den Einflüssen des genannten Herrn zu entziehen. Aber auch hier machte Herr Wedell der jungen Dame seinen Besuch. Als dies der Vater des jungen Mädchens heute erfuhr, begab er sich sofort von Blaueu nach Vad Lindau. Als er an der Gartenecke seiner Villa ankam, führte er in der Villa vier Schüsse fallen, die den Tod der beiden jungen Leute hebelten.

**Aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise.**

Burgen, 15. März.

**r. Die Schulstadt von Rader u. Co.** hier will eine Umgestaltung ihres Betriebes nach amerikanischen System vornehmen. Das bedeutet aber nach Ansicht der betreffenden Arbeiter eine Benachteiligung der letzteren. Viele Arbeiter glaubten, dort nunmehr einigermaßen die schlechte Zeit überwunden zu haben. Hierin scheitern sie gründlich sich getäuscht zu haben. Wenn die schlechte Zeit im „Aussehen“ und in langer nicht unwesentlich „verkürzter“ Arbeitszeit bestand, so sollen jetzt infolge der Umänderung Personalentlassungen vorgenommen werden, 11 Arbeiterinnen ist schon gestündigt worden, weitere Entlassungen sollen folgen, damit es nicht gleich zu sehr merkbar wird.

**r. Mit großer Schnelligkeit** können die Behörden arbeiten, wenn sie nur wollen. So konnte es kommen, daß Burgen schließlich ohne höhere Schule für die „besseren Töchter“ war. Das Unheil ist aber glücklicherweise beseitigt worden durch das Vorgehen der Behörde. Besonderen Dank konnte der Bürgermeister in letzter Stadtverordnetenversammlung den Kollegen abstatten, daß die hiesige Sache nunmehr unter Dach und Fach ist. Die „armen“ Fabrikarbeiter zc. können nicht einmal mehr die Finanzen aufräumen, die notwendig sind, um ihre Töchterchen in eine von den anderen Kindern abgeordnete Städtische zu schicken. Die Zuschüsse aus dem städtischen Steuerhaushalt waren noch zu gering, um die Schule zu halten. Am liebsten wäre es ihnen, wenn die Allgemeinheit familiäre Kosten tragen würde. Kurzum, sie sind die Geschichte überdrüssig und die Töchterschule wird eingehen. Der Schulausschuß und die beiden Kollegien haben nun beschlossen, eine höhere Abteilung der Mädchenbürgerschule zu gründen. Das Durchschnittsschulgeld soll 60 Mk. betragen. Die Herren von der Töchterchule hätten es allerdings am liebsten gesehen, wenn sie den ganzen Kram bei der Gelegenheit los geworden wären, vorläufig sind aber nur die Räume gemietet worden. Was nicht ist, kann ja noch werden. Nun haben die besseren Töchter wenigstens wieder ihren Extraplatz, sie sind außer Gefahr, mit den Kindern der wenig bemittelten Bürgerschaft in Verührung zu kommen. Die Angelegenheit ist von großer Bedeutung, vor allem in finanzieller Hinsicht für die Gemeinde. Die Aufregung kommt den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen recht zu statten.

**Gera, 17. März.** Das Schwurgericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung die Gastwirtin Frau Scherpe, die ihren Ehemann durch Gift zu ermorden versucht hatte, zu 3 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust.

**Halberstadt, 16. März.** Die Gefährlichkeit der Thielenischen Sparpolitik wird durch einen Prozeß bewiesen, der dieser Tage vor dem hiesigen Landgericht stattfand. In der Nacht vom 13. Mai v. J. ist auf dem Bahnhof Werschleben der von Halle nach Halberstadt fahrende Zug Nr. 4628 auf Wagen vom Zuge Nr. 4622, welche reglementwidrig ohne rote Laterne auf Bahngleis 4 standen, aufgefahren. Menschen sind nicht dabei verunglückt, wohl aber ist ein Materialschaden von 6000 bis 7000 Mark eingetreten. Diesen Unfall fahrlässig herbeiführt zu haben, ist der Eisenbahnstationsdiaktor August Niedmeier aus Werschleben beschuldigt, welcher in der fraglichen Nacht Stationsdienst hatte. An dem fraglichen Abend hatte der Angellagte um 10 Uhr den Dienst übernommen, ohne indessen seinen Vorgänger noch anzutreffen. Da er in dem Protokollbuch nichts vorfand, so nahm er an, daß alles in Ordnung war. In Wirklichkeit standen mehrere Wagen auf dem Gleis 4, die ausnahmsweise dort aufgefunden blieben. Als ihm der Halberstädter Zug gemeldet wurde, gab er im guten Glauben, daß das Gleis frei war, der Signalstation die telephonische Meldung „Zug kann kommen“. Hierdurch entstand der Unfall. Der Angellagte selbst bestreitet seine Schuld und behauptet, daß die Unfallstelle nicht seinem Revier — der ganze Bahnhof ist in Ost- und Westbezirk eingeteilt — unterstellt war. Die Verteidigung stützt sich darauf, daß der Angellagte bei dem starken Verkehr gar nicht in der Lage war, auf seinem Posten zu bleiben oder die Gleise abzuschreiten. Zudem wäre es infolge der mangelhaften Beleuchtung des Bahnhofs so dunkel gewesen, daß niemand genau sehen konnte. Der Maschinenführer des Zuges 4628 hätte z. B. erst dann die im Gleise stehenden Wagen gesehen, als er schon darauf stieß. Sie beantragt Freisprechung. Der Gerichtshof erkennt demgemäß, weil er es nicht für erwiesen hält, daß der Angellagte seinen Verpflichtungen — das Abschreiten der Gleise — hätte nachkommen können. Verschiedene unglückliche Umstände hätten

mitgewirkt, so daß sich das Verschulden des Angellagten nicht feststellen ließe.

**Soziale Rundschau.**

**Gewerkschaftliches.**

**Der Jahresbericht des Arbeitersekretariats Stuttgart** enthält wieder eine Fülle von sozialpolitischen Anregungen, die sich auf Erfahrungen und Beobachtungen des praktischen Lebens stützen. Das Stuttgarter Sekretariat ist, wie uns aus Stuttgart geschrieben wird, bald nach dem Münberger als zweites Institut dieser Art ins Leben gerufen worden und besetzt nunmehr fünf Jahre. Seit drei Jahren wird es von dem Genossen W a t t u a t geleitet, der es verstanden hat, ihm zu Ansehen zu verhelfen. Die Fracht, mit welcher die Geschäfte erledigt werden, nötigt auch den Behörden Respekt ab, so daß der Jahresbericht feststellen kann, die Beziehungen zu den Behörden seien im Berichtsjahr nicht nur gute gewesen, sondern daß das Sekretariat von dieser Seite sogar weitgehende Unterstützung und Förderung erfahren habe. Auch sind ihnen von Juristen, Rechtsanwäkten, Geistlichen, Amts- und Schiedsgerichten und sonstigen staatlichen und gemeindlichen Behörden zahlreiche hilfsbedürftige Personen zugewiesen worden. Die Frequenz hat gegenüber dem Vorjahr wieder zugenommen; so stieg die Zahl der Anstufsuchenden von 8408 auf 8465. Daß der Zuwachs nicht größer ist, dürfte damit zusammenhängen, daß neuerdings von solchen Anstufsuchenden, die keiner gewerkschaftlichen oder politischen Organisation angehören und unser Parteiblatt nicht abonnieren, eine Gebühr von 20 Pfg. erhoben wird. Dem Bericht zufolge hat man mit dieser Neuerung gute Erfahrungen gemacht. Welcher doch im Berichtsjahr wieder die größere Hälfte der Anstufsuchenden (4463) aus Nichtorganisierten. Stärker als die Anstufsucher hat die Anfertigung von Schriftsätzen zugenommen; die Zahl derselben stieg von 715 auf 1140, und insbesondere durch diese Vermehrung der Arbeitslast wurde die Anstellung eines Hilfsarbeiters notwendig. Es sind also nunmehr zwei Sekretäre (Matrulat und Käther) und ein Hilfsarbeiter im Arbeitersekretariat tätig. Dabei ist aber zu beachten, daß das Gewerkschaftssekretariat neuerdings mit dem Arbeitersekretariat verschmolzen worden ist. Es ist also von den Beamten auch die ganze Geschäftslast des Gewerkschaftssekretariats einschließlich der der Massenführung zu tragen. Das Kartell umfaßte Ende 1901 46 Gewerkschaften mit 9272 Mitgliedern, die Kasse wies einen Gesamtumsatz von 21 888.04 Mk. auf. Das Gewerkschaftshaus dagegen, das dem Arbeitersekretariat unentgeltlich Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Verpflegung gewährt, untersteht einer völlig selbständigen Leitung in Gestalt eines vom Gewerkschaftskartell gewählten Ausschusses. Auch über den Vermögensstand dieses im Oktober v. J. beträchtlich erweiterten Unternehmens, das im Jahre 1898 ohne Vorkauf der vereinigten Gewerkschaften ins Leben gerufen wurde und bis heute von keiner Seite Zusatz erhalten hat, sind in dem Bericht Angaben gemacht. Am Jahresabschluß betragen die Aktiven 753 905.07 Mk., die Passiven 707 200.52 Mk., so daß sich ein Vermögen von 46 704.55 Mk. ergibt. Die Jahreseinnahme betrug 141 070 Mk., in den letzten drei Monaten des Berichtsjahres — seit der Eröffnung des Neubaus — hat sich der monatliche Umsatz bedeutend gesteigert; er betrug im Oktober 15 800 Mk., im November 17 100 Mk., im Dezember 17 800 Mk., gegen durchschnittlich 10 000 Mk. in den ersten neun Monaten.

Aus den eingehenden Mitteilungen der Sekretäre über ihre Erfahrungen auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes und der Arbeiterversicherung sei nur die eine den Wert des Sekretariats hinlänglich beleuchtende Tatsache herausgegriffen, daß allein auf dem Gebiete der Unfallversicherung 138 Verurteilungen und 30 Klurufe eingelegt wurden, von denen 81 bezw. 18 Erfolg hatten. Den Verurteilten wurde hierdurch eine Renten-ersatzung im jährlichen Betrag von 13 647.45 Mk. erstritten.

**gh. Grober Unfug.** Seit länger Zeit haben die Gerichte Polizeiaufforderungen — bei Streits, Aussperrungen zc. — der Arbeiterorganisationen als strafbar erkannt — und zwar auf Grund des § 380 11 des Str.-G.-B. — wegen „groben Unfugs“. Kürzlich hat das Dortmunder Landgericht in einem freisprechenden Urteil gegen die Gen. Wännen und Gaaß festgestellt, daß diese Gesetzesanwendung eine falsche sei. In dem sehr bemerkenswerten Urteil heißt es u. a.:

„Daß in den Ueben der beiden Angellagten die zwar verurteilte aber gleichwohl sehr deutliche Aufforderung enthalten ist, die Dortmunder Zeitung und die Geschäftsleute, welche in derselben geschäftliche Angelegenheiten einräufen, zu boykottieren, ist nicht zu verkennen. Da die Aufforderung öffentlich an eine zahlreiche Volksversammlung gerichtet und von derselben mit großem Beifall aufgenommen worden sind, waren sie zweifellos geeignet, die Intention der Dortmunder Zeitung zu beunruhigen und in Verborgnis zu verhelfen. Es kam dahingestellt bleiben, ob die öffentliche Androhung von Nachteilen gegen die Dortmunder Zeitung anderen Intentionen eine psychische Verunruhigung und Veräufung — um eine solche kann es sich hier nur handeln — des Publikums schlechthin herbeiführen konnte, denn der § 380 11 richtet sich nur gegen solche, den äußeren Bestand der öffentlichen Ordnung unmittelbar verletzende Angelegenheiten, durch welche das Publikum gefährdet oder belästigt und solchergehalst der öffentliche Frieden im allgemeinen beunruhigt wird. Psychische Veräufungen fallen nicht darunter. Der Begriff des „groben Unfugs“ ist ein sehr weites und an sich lassen sich alle mit der öffentlichen Ordnung nicht verträglichen Handlungen darunter bringen. Das kann aber nicht der Zweck des § 380, 11 sein. Mag auch der „grobe Unfug“ gerade wegen seiner Unbestimmtheit Aufnahme in das Str.-G.-B. gefunden haben, ohne eine nähere Begriffsbestimmung würde die Nr. 11 des § 380 geradezu die Bedeutung einer allgemeinen subsidiären Strafvorschrift gewinnen, eine Absicht, die dem Gesetzgeber nicht untergeschoben werden darf.“

War darf gespannt sein, ob auch andere Landgerichte sich dieser Rechtsauffassung anschließen werden.

**Warnnachrichten über die Landarbeiterbewegung in Oberitalien** werden von den hiesigen Korrespondenzbüreaus verbreitet. Eines von ihnen schreibt: Die Berichte über den Ausbruch der Landarbeiter lauten fortgesetzt unangstig. Der Streik dehnt sich aus auf die Provinzen Padua, Verona und Mantua aus. 10 000 Landarbeiter durchzogen am Sonntag Verona. Die Zahl der Anstufsuchenden in der Provinz Ferrara beläuft sich auf 30 000, in Novedo auf 20 000. Die Eigentümer beschloßen, seufsten Widersstand gegen die Forderungen der Landarbeiter zu leisten und auch gegen die der Kolonisten. Lieber wollen sie die Felder unbebauet lassen. Zahlreiche Verhaftungen und Ausreibungen von Kolonisten fanden bereits statt. Nach Varese (Provinz Como), wo Straßenunruhen ausbrachen, ging ein Regiment Infanterie ab.

**Aus der Partei.**

**Genosse Konrad Gaenisch,** Redakteur der Rheinisch-Westfälischen Arbeiterzeitung, wurde, wie uns ein Privattelegramm anzeigt, heute wegen Verleumdung der Dortmunder Richter zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Der Antrag des Staatsanwalts ging auf ein Jahr und sofortige Verhaftung.

**kw. Die Parteikonferenz des Kreises Offenbach-Diebich,** die am Sonntag in Jägerheim stattfand, war von 61 Delegierten aus 30 Orten besucht. Aus dem Jahresbericht des Kreisvorstandes ging hervor, daß zwei Flugblätter gegen den Brotwucher sowie 20 000 Agitationskalender verbreitet wurden. Auf die Brotwucherexpedition wurden im Kreise 29814 Unter-

Jahrhunderten ange stellt, sich aber, wie gesagt, nicht davon überzeugen können, daß es schon im Altertum bekannt war. Er spricht sich auch gegen die Annahme aus, daß Descartes oder Kepler es bereits beobachtet hätten.

Der ungewöhnliche Sternschuppenfall im Jahre 1833 erweckte mancherlei Gedanken auch mit Bezug auf den Ursprung und auf das Wesen des Zodiacallichts. Viele glaubten damals, das herrliche Schauspiel rührte von einem Durchgang der Erde durch die feinderteilten Massen des Tierkreislichts her. Kein Geringerer als Biot unternahm es, diese Ansicht zu beweisen und sogar zu berechnen, daß die Erde damals gerade den Knoten des Tierkreislichts passiert hätte. Während der Expedition des englischen Commodore Perry im Jahre 1852 konnte ein Teilnehmer dieser Reise über 300 Beobachtungen des Tierkreislichts im großen Ocean sammeln und kam zu dem Schluß, daß es einen Ring feinerverteilter Massen um die Erde, nicht um die Sonne bildete. Er sah sich zu dieser Ansicht durch die Erwägung geführt, daß die Verschiebenheit der Erscheinung je nach dem Ort des Beobachters auf der Erde und je nach der Erdumkehrung nur erklärt werden könne, wenn der Ring sich in der Nähe der Erde befände. Jetzt gilt diese Meinung als durchaus widerlegt.

Was ist denn nun aber das Wesen des Tierkreislichts? — Humboldt hat sich zu der Meinung bekannt, daß es „aus einem dunnartigen, abgeplatteten, frei im Welttraum zwischen der Venus- und Marsbahn kreisenden Ringe austrahle“. Eine andere neuere Theorie besagt, daß das Zodiacallicht aus unzahlbaren kleinen Meteoriten bestehe, von denen jedes seine eigene Bahn um die Sonne vollführt; das Licht selbst sei der Widerschein des Sonnenlichts an diesem Meteorring. Nach der Stellung

des Tierkreislichts am Himmel würde man jedoch annehmen müssen, daß sich diese Meteore noch über die Erdbahn hinaus ausdehnen, und alsdann müßte die Erde, da ja das Zodiacallicht ganz ober nahezu der Ebene der Ekliptik liegt, diesen Meteorring bei ihrer Bewegung um die Sonne fortgesetzt durchschneiden. Es entsteht daraus die Frage, ob wir in unserer Atmosphäre die Sternschuppen wahrnehmen können, die von diesem Meteorring auf die Erde gelangen müßten. Eine Antwort kann daraus noch nicht erteilt werden. Noch zwei Punkte sind für die Beurteilung des Tierkreislichts wichtig. Erstens wäre zu berücksichtigen, daß sich eine gewisse Ähnlichkeit in der Erscheinung des Tierkreislichts und der Kometenschweif zeigt, so daß wahrscheinlich nicht lediglich meteorische, sondern auch kometische Massen in ihnen vorhanden sein müßten. Zweitens ist, es sehr unwahrscheinlich, daß sich der größere Teil der das Zodiacallicht bildenden Massen in Bahnen von kleiner Exzentrizität um die Sonne bewegen. Aufzufallen ist die Tatsache, daß das Tierkreislicht noch niemals während einer vollständigen Sonnenfinsternis gesehen worden ist. Erklären läßt sich das daraus, daß das Licht der Sonnenkorona das des Tierkreislichts überstrahlt. Die bisherigen spektroskopischen Untersuchungen unterstützen die Ansicht, daß das Tierkreislicht in der Hauptsache widerspiegeltes Sonnenlicht ist. Vielleicht trifft die von dem deutschen Astronomen Olbers vertretene Meinung das richtige, derzufolge die Sonnenkorona nur der hellste Teil des Zodiacallichts wäre. Alle Beobachtungen stimmen dahin überein, daß die Sonnenkorona nach außen keine sichere Begrenzung zeigt, sondern in ganz allmählichem Uebergang verschwindet und erst in größerer Entfernung von der Sonne unsichtbar wird

Christen abgegeben. Bei den Gemeindevorwahlen hatten von 28 Orten in 18 unsere Genossen Erfolge zu verzeichnen. Zahlreiche Mitglieder weißt der Kasstenbericht 2496 in 20 Orten...

Gegen die Beschränkung der Wahlberechtigung

gegenüber dem einseitigen Vorkommen wollten gestern Abend die im Schutzverband für Handel und Gewerbe vereinigten Mittelstandsbreiter in einer nach dem Saizfouci einberufenen Versammlung protestieren. Der am Eingang des Saales 10 Pfg. entrichtete, dem war es gestattet, dieser Versammlung beizuwohnen, um sich an der Rede des Verbandsvorsitzenden, Kaufmann Friedrich, der über die Denkschrift der sächsischen Regierung bezüglich der Besteuerung der Großbetriebe im Kleinhandel sprach, die bekanntlich den Mittelstandsbreitern eine arge Enttäuschung bereitet hat, desgleichen aber auch an der eigenartigen Versammlungsrichtung zu ergötzen.

Mehrfachheit und stellt den Gegensatz fest, der zwischen der königlichen Einleitung und dem Zweck der Versammlung besteht. An verschiedenen Beispielen weist er sodann nach, daß der Referent nur auf solche Stellen in der Denkschrift Bezug genommen hat, die ihm zweckmäßig erschienen. Vor der Regierung habe er doch eine andere Richtung, als daß er annehmen könnte, daß die Beschränkung, um sie dann wieder fallen zu lassen, die Handelskammern seien die beruflichen Vertreter des Handels und diese haben sich gegen die Umsatzsteuer erklärt.

Herr S c h e i d t weist auf die Absicht hin, die sich der Schutzverband für Handel und Gewerbe an Gerichtsstelle angezogen habe, als er die Konsumvereine mit der Sozialdemokratie in Verbindung bringen wollte. Allerdings habe sich im letzten Jahre mehr als verdoppelt, daraus gehe hervor, daß die Waren nicht teurer sind, als wo anders. In Preußen sei durch die Warenhaussteuer nicht ein einziges Schleihergeschäft weniger geworden.

Herr L a n g e unterbreitet folgende Resolution: In der Erkenntnis, daß die Umsatzbesteuerung der Nahrungsmittel und Gebrauchsgüter der großen Masse der Bevölkerung eine schreiende Ungerechtigkeit zu Gunsten einer ebenso reaktionären wie eigenfichtigen Gesellschaftsklasse bedeutet, begrüßt die Versammlung die Erklärung der sächsischen Regierung, wonach sie eine landesgesetzliche Umsatzsteuer verweist und bezieht nur, daß die sächsische Regierung nicht auch zur Verurteilung der auf Ortstaxen beruhenden Umsatzsteuer gekommen ist.

Leipziger Angelegenheiten.

Achtung, Schuhmacher! Infolge Lohnreduktionen wurde in der Firma Arthur Kunze in Döbitz, nachdem eine Kommission von sechs Arbeitern mit dem Chef keine Einigung erzielt, allen Stahlarbeitern gekündigt. Zugzug nach Döbitz ist deshalb zu vermeiden. Delegiertentag des Verbandes deutscher Kunstgewerbevereine in Leipzig. Laut Beschluß des XI. Delegiertentages des Verbandes deutscher Kunstgewerbevereine, der am 30. Juni 1901 in München tagte, wird der diesjährige ordentliche Delegiertentag des genannten Verbandes nächsten Montag den 24. März in Leipzig stattfinden.

Notto: Drum stinkt's auch so. Der Text der gesungenen „Knechtlieder“ läßt auch ahnen, wie es an dem „Herrenabend“ hergegangen sein mag.

Wißt heut auf Eitte: Blechern und falt ist die Morall Stets in der Mitte hängt noch der Fall! Raus die Wurst! RIn die Wurst! Immer sibeie! Dazu ein kräftiger Bock — Prost, stärkt die Kneble!

Wir haben schon vor einigen Jahren einmal eine solche Veranstaltung der Leipziger Werkmeister öffentlich zur Sprache gebracht. Das hat die Herren aber nicht abgehalten, auch in der Folgezeit wiederum solche schweiniischen Arrangements zu treffen.

Auktion beim Viehhause. Vom 9. Mai 1902 ab sollen die nicht wieder eingelösten, in den Monaten Mai und Juni 1901 bei dem hiesigen Viehhause verpfändeten oder gemäß § 13 der Viehhauseordnung wieder verpfändeten Pfänder, sowie einige bereits früher verpfändete, aus besonderer Veranlassung noch nicht verkaufte Pfänder öffentlich versteigert, soweit sie aber in Wertpapieren oder Sparbüchern bestehen, der Viehhauseordnung gemäß veräußert oder erhoben werden.

Die Einführung des Schwimmunterrichts ist versuchsweise an einigen Leipziger Volksschulen geplant. Der Turnlehrerverein wählt nun in seiner letzten Sitzung einen dreigliedrigen Ausschuss, der im Verein mit dem städtischen Turninspektor eine Vorlage über die Erteilung des Schwimmunterrichts in den hiesigen Volksschulen auszuarbeiten soll.

Fahrkartenkontrolle. Nach einer Verfügung der preussischen Eisenbahnverwaltung soll die Fahrkartenprüfung an den Bahnsteigen künftig strenger gehandhabt werden, da die Billetterrevisorin wiederholt ergehen hat, daß Reisende auf bereits abgelassene Monatskarten fahren. Das ist nur möglich, wo der Bahnsteigsperrführer die Karten nicht genau prüft oder ihm bekannte Personen ohne weiteres passieren läßt, weil er weiß, daß sie Inhaber von Monatskarten sind.

Ein Zehrbrenn. Heute vormittag brach in dem Grundstücken Friedrichs-Str. 13 Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit in den oberen Räumen des Gebäudes, in denen sich die Lack- und Lackfabrik von Reichel u. Brachhausen befindet, ausbreitete. Der sofort herbeigerufenen Feuerwehr gelang es nach vieler Mühe, das Feuer zu löschen. Die Flammen schienen an den vorhandenen Vorräten reichliche Nahrung gefunden zu haben, so daß in verhältnismäßig kurzer Zeit die beiden oberen Etagen des Gebäudes vollständig ausgebrannt sind, wodurch ein nicht unbeträchtlicher Schaden verursacht worden ist.

Feuer brach gestern nachmittag aus unmittelbarer Ursache im Lagerraum einer Gummiwarenhandlung in der Petersstraße aus. Die alarmierte Feuerwehr hatte bis zur vollständigen Beseitigung der Gefahr etwa drei Viertelstunde zu thun. Der entstandene Schaden soll nicht erheblich sein.

Ein Kindesleichen aufgefunden. In einem von der Kleinen Fleischergasse nach der Hainstraße führenden Durchgange wurde heute früh der Leichnam eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden. Der Leichnam war in braunem Packpapier eingewickelt. Die Kriminalpolizei hat die notwendigen Ermittlungen sofort eingeleitet.

Alte Polizeinachrichten. Nach Verübung eines Gelddiebstahls in einer Wohnung der Sternwartenstraße stellte sich ein 21 Jahre alter Buchbinder aus Oberleutersdorf freiwillig der Polizei.

In einem Gasthause der Seeburgstraße wurden eine Anzahl Kleidungsstücke entwendet. Der Dieb ist in der Person eines 32 Jahre alten Schuhmachers aus Wollin ermittelt und festgenommen worden.

Ein unbekannter Betrüger hat unter falschen Vorpiegelungen in einer Schmuckfabrik- und Blumenhandlung 12 Stück Amazonen-Strahlfedern und 3 Federböden erschwindelt. Der Betrüger war noch in jugendlichem Alter und trug ein künstliches Bein.

Aus dem Keller einer Wohnung der Nonnenstraße wurden kürzlich mehrere Flaschen Wein und verschiedene Flaschen Konserve gestohlen. Durch die Ermittlungen der Kriminalpolizei wurde als Dieb der Hausmann jenes Grundstücks entlarvt, der die Anzeige über den angeblichen Einbruch selbst erstattet hatte. Ein Teil der Diebsbeute wurde noch im Besitze des Hausmanns vorgefunden.

Ein 24 Jahre alter Arbeiter von hier wurde in L.-Bindenau von einem 70 Jahre alten Marne wegen einer Ungehörigkeit zurechtgewiesen. Aus Wut hierüber mißhandelte er den alten Mann durch Stockschläge. Der rohe Mensch wurde der Polizei zugeführt.

In letzter Zeit hat ein unbekannter Anabe in häufigen Fällen auf offener Straße, besonders in den Bestvorten, kleinen Kindern Geldbeträge entziffen. Der Dieb ist 12 bis 13 Jahre alt, trägt einen braunen Anzug und Schülmütze.

Im Raundörfchen wurde aus einer Wohnung mittels Nachschlüssel ein Tragkorb mit Wäsche gestohlen. Die Wäschestücke sind mit Monogramm JH versehen.

Aus einem Grundstück der Gellertstraße wurde ein Kober mit schwarzem Gestell und roten Felgen, Marke Triumph, gestohlen.

Gerichtssank. Landgericht. Leipzig, 17. März. Ausgeprägter Hang zum Diebstahl. Der 19 Jahre alte, aus Stahlberg bei Annaberg gebürtige, viermal wegen Diebstahls bestrafte Stollschweizer Ernst Albert Drechsler, der am 27. Juli 1901 bis 14. Januar 1902 auf dem Rittgärt in Wachsen bei Leipzig, bei einem Monats-

John von 32 Mk. und freier Station, in Stellung war, hatte sich heute wieder wegen mehrerer schwerer Einbruchsdiebstähle vor der 2. Strafammer zu verantworten. Die Kost erhielt D. beim Oberschweizer W., der in einem Häuschen außerhalb des Rittergutes wohnte. D. erhielt dadurch, daß er bei W. in Kost war, davon Kenntnis, daß W. sein bares Geld in einem verschlossenen HolzKoffer, der in der Wohnstube stand, aufbewahrt. Diesen Umstand benutzte D. in der Nacht zum 15. Januar zwischen 3 und 5 Uhr morgens, als sich die beiden Eheleute W. in der Stallung des Rittergutes befanden, dort einen Diebstahl auszuführen. Er drückte eine Scheibe im Fenster des Schlafzimmers ein, wickelte dann das Fenster auf und stieg ein. Mittels eines Schlüssels öffnete er den Koffer und entnahm aus einem darin befindlichen Portemonnaie einen Geldbetrag von 328 Mk. Weiter eignete sich D. noch eine Taschenuhr, 12 Mk. wert, einen goldenen Herrenring, zwei Trauringe und eine goldene Halskette mit einem Herzchen an. Nun versuchte er mit seinem, mit einem spitzen zulaufenden Hirschhorngriff versehenen Spazierstock den Kleiderschrank zu erbrechen, was ihm aber nicht gelang; er riß nur ein 17 Centimeter großes Stück Holz heraus. Schließlich gelang es ihm, den Schrank mit einem Schlüssel zu öffnen und er stahl daraus zwei Jackets, zwei Westen und eine Hose, im Werte von 60 Mk. Auf dem Rückzuge, den er auf demselben Wege wieder nahm, wie er gekommen war, eignete er sich noch Bettdecken an. Nun ging er mit seiner Beute nach dem Rittergut und setzte dort seine Diebstähle fort. Aus einer, dem Schweizer A. gehörenden, frei in der Schweizerkammer hängenden Hofe, nahm D. aus einem Geldschäufchen 6.25 Mk. und eine dem Schweizer G. gehörige Weste und Taschenuhr im Werte von 18 Mk. Nun versuchte er nach dessen Koffer zu erbrechen. Weil dies aber so viel Geräusch verursachte, trug er den Koffer auf den Hof, er ließ aber dabei in der Kammer ein Jackett, zwei Westen und die beiden Bettdecken liegen. Es gelang ihm nicht, den Koffer zu erbrechen, er ließ ihn im Hofe stehen und begab sich mit seiner Beute nach Leipzig. Von hier aus fuhr er zu seiner Mutter nach Ansbarg. Dort bezahlte er für diese die Miete (20 Mk.) für zwei Monate von dem geflohenen Gelde. Unterwegs will D. von seiner Beute einen Trauring, eine Uhr und die Halskette verloren haben. Bei seiner am 18. Januar erfolgten Verhaftung fand man noch 209 Mk. bares Geld bei ihm vor. Aus Not hatte er die Diebstähle nicht ausgeführt, denn er besaß selbst noch 16 Mk. eigenes Geld. Er gesteht die Diebstähle ohne weiteres zu. Das Gericht verurteilte ihn unter Anrechnung von einem Monat der Untersuchungshaft zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust.

### Gemeinde-Zeitung.

**Sütterli.** Heute Dienstag den 18. März abends 8 Uhr findet öffentliche Gemeinderatsung statt. Auf der Tagesordnung steht: Bauangelegenheiten, Bericht über die Kassensrevision, Entscheidungen der Amtshauptmannschaft etc.

### Vereine und Versammlungen.

#### Metallarbeiterversammlung.

In der am Sonnabend den 16. März abgehaltenen Versammlung sprach Kollege Böhme über den in Stuttgart stattfindenden Gewerkschaftskongreß. Nedner behandelte zunächst die nach Anschließ des Goldarbeiterverbandes an den Metallarbeiterverband seitens der Generalkommission erhobenen Vorwürfe unserem Verband gegenüber; der Gewerkschaftskongreß müsse endgültig über die Dedung der 10 000 Mk. entscheiden; dem Verband kann jedoch niemand zumuten, die erst nach erfolgtem Anschluß bekannt gewordenen Verbindlichkeiten zu begleichen. Des Weiteren schildert Nedner die Thätigkeit der Generalkommission. Bezüglich der Leipziger Angelegenheit ist die Faltung der Generalkommission zu mißbilligen; kompetent zur Entscheidung über diese Fragen sei nur der Gewerkschaftskongreß. Kollege Reibbaum wünscht besseren Ausbau der Industrieverbände. Kollege Stredde mißbilligt in entschiedener Weise die Thätigkeit der Generalkommission; dieselbe spottete jeder Beschreibung, das Korrespondenzblatt habe, anstatt auf sozialpolitischem Gebiet mehr zu leisten, persönlichen Matsch gefördert; er hofft, daß es den Leipziger Kollegen gelingen möge, im 4. Bezirk (Sachsen-Thüringen) einen Delegierten aus ihrer Mitte zum Gewerkschaftskongreß zu entsenden. Als Kandidat wird Kollege Böhme aufgestellt. Zum 2. Punkt der Tagesordnung werden 12 Delegierte ins Leipziger Gewerkschaftslandrat gewählt. Gewählt sind: Schramm, Berner, Fischer, Held, Lux, Diebe, Probst, Fromm, Altsch, Reich, Bener und Heimde. Ueber die Einführung einer Extrasteuer referiert Kollege Jordan; die meisten Nedner sind mit der Einführung einer solchen einverstanden und wird ein Antrag, vom 1. April d. J. ab 5 Pfg. pro Woche zu erheben, mit überwältigender Majorität angenommen. Bemerkenswert ist, daß trotz der in unserem Berufe herrschenden Krise dieser Antrag Annahme fand. Das Resultat der Abstimmung wurde denn auch lebhaft begrüßt.

**Versammlung des Sozialdemokratischen Vereines Leipzig-West.** Am 14. d. Mts. referierte Genosse M. Wittich in einer sehr gut besuchten Versammlung über das Programm der deutschen Sozialdemokratie. Genosse Wittich erläuterte das Vorkriegs- Einigungsprogramm und hob besonders die Punkte hervor, die wegen der Lassalle'schen Richtung, um eine Einigung zu erzielen, mit ins Programm aufgenommen wurden. Dann ging er zum Erfurter Programm über und erläuterte Punkt für Punkt.

Am Schluß seiner Ausführungen empfahl er den Genossen, in der nächsten Versammlung, die am 11. April stattfindet, in eine Generaldiskussion einzutreten, womit sich die Versammlung einverstanden erklärte. Reicher Beifall lohnte seinen Ausführungen.

#### Spinnerversammlung.

Eine gutbesuchte Spinnerversammlung fand am Sonntag in der Flora statt. Ueber unsere Lage einst und jetzt sprach Herr Reusch; er schilderte besonders die Entstehung der Textilindustrie. Die Textilarbeiter waren früher die bestbezahlten Arbeiter, aber das Großkapital verstand die wirtschaftlichen Krisen auszunutzen und nach und nach die Arbeiter dieser Branche auf das jetzige Niveau herabzudrücken. Er legte den Anwesenden besonders klar, daß gerade die schwebende Verhandlung über die Handelsverträge, wenn sie zu Ungunsten Amerikas ausfallen, der Ruin der deutschen Textilindustrie werden könne. Bei den hierauf folgenden Debatten über unsere Lohnverhältnisse wurde festgestellt, daß in der Leipziger Kammgarnspinnerei, Pfaffenborfer Straße, die niedrigsten Spinnerlöhne gezahlt werden. Ein Antrag: Sind die Spinner Leipzigs gewillt, in eine Agitation zur Erreichung des Lohnsundentages einzutreten, wurde bei einer Stimmenthaltung einstimmig bejaht. Die Abstimmung geschah per Stimmzettel.

#### Der Arbeiterverein Großschocher-Windorf

hielt am Sonntag den 9. März seine Mitgliederversammlung ab. Genosse Lange hielt einen Vortrag über die Wasser- und Abwasser-Verfälschung der Gemeinden. Der Nedner führte der Versammlung das Entstehen und die Entwicklung der Wasserleitung und Wasserkunst vor Augen und kommt zu dem Schlusse, daß durch die schlechten Mischungsverhältnisse in der inneren Stadt die arme Bevölkerung gezwungen wird, auf die Vororte überzufiedeln, wodurch diesen ganz gewaltige Lasten entstehen. Eine Verständigung der Stadt mit den Vorortsgemeinden wegen der Wasser- und Abwasser-Verfälschung sei das mindeste, was in dieser Beziehung geschehen müsse. Die Anwesenden zeigten durch ihren Beifall, daß sie mit den Ausführungen des Referenten einverstanden waren. In der Diskussion spricht sich der Gemeindevorsteher Emil Kurth über das Verhalten der Großschocher-Windorfer Gemeinde betriebs der Gasanstalt und der baldigen Lösung der Frage der Wasser- und Abwasser-Verfälschung aus. Auf eine Anfrage, warum der Verein nicht dem Arbeiterbund angehöre, giebt der Vorstand bekannt, daß er in der nächsten Versammlung einen Vortrag darüber abhalten lassen werde. Nachdem Genosse Nagel noch auf verschiedene Schulverhältnisse sowie auf die Schulbibliothek hingewiesen, erfolgte Schluß der Versammlung.

### Von Nah und Fern.

**Aus dem Treberjumpf.**

**Kassel, 17. März.** Der in dem Prozeß gegen den Aufsichtsrat der Treberrodungs-Gesellschaft als Zeuge vernommene Kaufmann Georg Christian Schäfer wurde heute von der ersten Strafammer des hiesigen Landgerichts wegen sorgloser Erpressung, begangen an dem Kaufmann Schlegel, früheren Stellvertretenden Vorsitzenden der Treberrodungs-Gesellschaft, zu 9 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust bei sofortiger Verhaftung verurteilt. Schäfer hatte sich seit 1897 zur jährlichen Zahlung von zuerst 2000, dann 3000 Mk. an Schäfer berechtigt, um damit dessen Schwestern über seine Vorposten zu erlangen.

**Bahnungsverhältnisse im wilden Osten.**

**Aus Königshagen** wird uns geschrieben: Schlechter wie Schweinefälle sind nur zu oft die Wohnungen der Landarbeiter in Ostpreußen. Auf dem Gute Rothof, zweieinhalb Kilometer von dem Städtchen Angerburg entfernt, stürzte dieser Tage die Decke eines Insthause ein, gerade als die in der Hölle wohnende Familie Sterra schlafen gehen wollte. Ein Knabe wurde von einem Balken erschlagen, während der Mann und ein kleineres Kind verletzt wurden. Es ist kaum anzunehmen, daß die Gefahr, daß ein Stück Dach von einer einstürzenden Decke erschlagen werden könnte, auf dem Gute besteht, das der Frau Vork gehört.

#### Briefkasten der Redaktion.

**B.** Ist von uns bereits vor einigen Wochen besprochen worden.

#### Ankunft in Rechtsfragen.

**B. B. 1.** Eine solche Anfrage kann nicht bekräftigt werden. 2. Die Naturalisation ist abhängig von der Kreishauptmannschaft. Wird die Naturalisation von ihr verwweigert, so braucht sie ihre Gründe hierfür nicht anzugeben. Naturalisierte können hier ihrer Militärpflicht gemessen. 3. Soweit die Söhne noch nicht großjährig sind, erwerben sie mit dem Vater die neue Staatsangehörigkeit und können später dann auch hier dienen. Sind sie aber schon großjährig, so müssen sie sich selbst naturalisieren lassen. 4. Das Bürgerliche Gesetzbuch erhalten Sie in jeder Buchhandlung. Es giebt billige Ausgaben von 1 Mk. an.

**K. S.** 1. Nehmen Sie die Hilfe der Polizei in Anspruch. 2. Wird von Fall zu Fall vom Gericht festgestellt.

**Buzen 100.** Wenn Sie keinen Kontrakt haben, in dem über die Mietdauer etwas vereinbart ist, können Sie am 1. April kündigen. Zur Zurückbehaltung des Mietzinses sind Sie nicht berechtigt. Von einer Entschädigung könnte erst die Rede sein, wenn sich ein wirklicher Uebelstand herausstellt und der Wirt trotz dringender Ermahnung diesen Uebelstand nicht beseitigt hat.

**B. R. 100.** Gehen Sie zur Verhandlung und beantragen Sie die tatsächliche Verneinung des gerichtlichen Sachverständigen. **Bürgerrecht 1902.** Lassen Sie sich vom Steueramt ein Duplikat der Quittungen ausstellen. Es wird dafür allerdings eine Gebühr erhoben.

F. Stellen Sie halbtag den Antrag bei der Ortskrankenkasse. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die Krankenkasse in dem Versicherungsverhältnis bereits erloschen ist. In diesem Falle bestünde kein Anspruch mehr.

**K. S.** 1. Bei einem solchen Testament muß den Eltern der Pfandbrief gewährt werden. 2. Soweit dies nicht geschieht, kann das Testament mit Erfolg angefochten werden.

**U. R. 10.** Lindenau. Gegen die Pfändung läßt sich nichts machen, da sofort gepfändet werden mußte.

**50. S.** Im Falle der Wiederverheiratung erhält die Witwe 60 Prozent des Jahresarbeitsverdienstes des Verunglückten als Abfindung.

**K. S.** 1. In drei Jahren. 2. Diese Klage muß innerhalb von sechs Monaten anhängig gemacht werden.

**S. S.** Klagsweise. Eine Ermittlungsklage wäre vor dem 1. April aussichtslos, nach dem 1. April aber zweifellos schnell erfolgreich.

**B. S. 13.** Wir können auch die von Ihnen genannte Kasse nicht empfehlen. Solche Kassen haben den hauptsächlichsten Zweck, ihren Gründern eine Existenz — und zwar keine schlechte — zu bieten.

### Versammlungskalender.

Dienstag: **Einzel.** Restaurant National, Pflanzweg, Abends 7/9 Uhr. **Stimmer.** Hofenhal, Poststraße, Abends 8 Uhr. **Bauarbeiter.** Guburger Hof, Windmühlenstraße, Abends 8 Uhr. **Zäpfer.** Stadt Wetz, Große Meißnerstraße. **Brecher.** Guburger Hof, Windmühlenstraße, Abends 8 Uhr. **Handwerker und Arbeiterinnen.** Poststraße, Pflanzweg, Abends 7/9 Uhr. **Verein für Naturheilkunde v. West.** Schloß Lindenau, Abends 7/9 Uhr. **Werkstatt.** Verein f. Naturheilkunde, Gute Quelle, Abends 7/9 Uhr. **Korbweber.** Volksversammlung, Birkensteindamm, Wahren, Abends 9 Uhr. **Mittwoch: Mat.-Komitee.** Rameau, Pflanzweg, Sonnabend. Abends 8 Uhr.

### Theaterveranstaltungen.

#### Neues Theater.

**Dienstag den 18. März: 78. Abonn.-Vorstellung (1. Serie, grün): Die größte Sünde.**  
Drama in 5 Akten von Otto Ernst.  
Regie: Ober-Regisseur Adler.

August Wöhlers, Großkaufmann	Fr. Borcherdt
Christine Wöhlers, seine Frau	Fr. Belgel
Magdalena, Beihilfs Braut	Fr. Lause
Freil.	Fr. Henzgen
Wolfgang Behring	Fr. Zaeger
Pastor Delling	Fr. Börner
Pastor Rosenfeldt	Fr. Walter
Julius Weber, Comptoirist und Mitglied eines Münglingsvereins	Fr. Festel
Emilie Stebell, Vorsteherin einer höheren Töchterschule	Fr. Graichen
Dr. Edwin Scharrf, Arzt	Fr. Sünfeler
Steln, Schneidermeister	Fr. Rütz
Schwester Armgard Hoberg	Fr. Wanda
Moloff, Zeitungsträger	Fr. Pöhl
Ein Botte der Post	Fr. Schmitz
Ein Diener bei Wöhlers	Fr. Schulz
Freil., Dienstmädchen	Fr. Weston
Kinder, Spielkameraden Freilands (hinter der Scene).	

Ort der Handlung: Eine mittelgroße deutsche Residenz. Zeit: Die Gegenwart.  
Pausen nach dem 3. Akt.  
**Einlaß 7/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10/10 Uhr. Schauspiel-Vorstellung.**  
**Spielplan: Mittwoch:** Drestel. **Anfang 7 Uhr. — Donnerstag:** Madame Sans-Gêne, **Anfang 7 Uhr. — Freitag:** Louise, **Anfang 7 Uhr. — Sonnabend:** Die rote Robe, **Anfang 7 Uhr.**

#### Altes Theater.

Dienstag den 18. März: **Jadwiga.**

Operette in 3 Akten frei nach Scribe von P. Hirschberger und Robert Pohl. Musik von Rudolf Dellinger.  
Regie: Regisseur Unger. — Direktion: Kapellmeister Meyer.

Graf Leo Proplust	Fr. J. Groß
Sonja, seine Tochter	Fr. Kießling
Michael v. Wisniewski, sein Neffe	Fr. Sturmfeld
Graf Leo Wolski	Fr. Wetner
Baron Cyprian Sargy	Fr. Proft
Henry v. Gorka	Fr. Feine
Ján Wefchto	Fr. Sutfall
Jadwiga	Fr. Siegmund-Wolf
Kamilla	Fr. Wuse
Eine Köchin	Fr. Dallborf
Thaffilo, Page	Fr. Sellinger
Der kleinste Page	Fr. Remde
Erster Page	Fr. Corbina
Zweiter Page	Fr. Vaar
Palma	Fr. Martwort
Jacob (Koch) Arbeiter	Fr. Schröder
Dienner	Fr. Stammberg, Remer

Zeit: 1669, nach der Abdankung Johann Kasimirs von Polen.  
Ort: Erster Akt Umgebung von Lipno; zweiter Akt auf Schloß Lipno; dritter Akt in Warschau.  
Pausen nach jedem Akt.  
**Einlaß 7/7 Uhr. Anfang 7/8 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Gew. Freist.**  
**Spielplan: Mittwoch:** Alt-Helbedberg. **Anfang 7/8 Uhr. — Donnerstag:** Jadwiga. **Anfang 7/8 Uhr. — Freitag:** Bum erstermal: Es lebe das Leben. **Anfang 7/8 Uhr. — Sonnabend:** Das süße Mädel. **Anfang 7/8 Uhr.**

#### Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Mittwoch:  
Speiseanstalt I (Johannisplatz): Grüne Erbsen mit Mandelfisch.  
Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Kartoffelstücken mit Schöpfensfleisch.

# Insertate für die nächste Sonnabend-Nummer, die in erhöhter Auflage erscheint, werden bis Freitag abends 6 Uhr erbeten. Die Expedition.

**Weisses Druckpapier.**  
in Bogen und Rollenresten hat billig abzugeben  
Buchdruckerei Tschauer Str. 19/21.

**Für Frauenleiden**  
J. H. Gossmann [1422]  
Leipzig-Lindenau, Josephstraße 34.

Empfehle meine  
**Damenbinden**  
Gummifäden für Massage, Waden- und Krankenpflege. [3110]  
Hilfneraugenbodel, Goldfäden für Zahn- und Kinder. Preisliste 30 Pfg.  
Frau Auguste Graf, Nikolastraße 4.

**Neugebauer, stud. gebild.,** staatl. nicht geprüf. Praktikant d. Homöopathie u. Naturheilmethoden, früher an Dr. Willm. Schwabes Poliklinik, debitt. u. langj. Erf. **Geschlechtskrankh., d. M. u. Fr., Walsen-, Nieren-, Magen-, Darm-, Haut-Leiden, Krampfadergeschwüre** etc. mit nachweislich vorzüglichen Erfolgen. **Reichstr. 33/35** Sprechst. 9-2-8, Sonnt. 10-1; u. ausw. briefl.

**Dr. med. Hermann Becker** prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer in **Mückern** wohnt jetzt [2542] **Halleische Strasse 35** in der neuen Post, 2 Treppen rechts. Sprechst. 8-9 u. 3-4, Samtags nur vorm. 8-10 Uhr.

**Wohnungsanzeigen.**  
Billige Wohnung sofort zu vermieten Reudnitz, Gabelsberger Str. 23, II. r.

**Lindenau**  
Gerner Str. 7, sind Wohnungen von 355 bis 365 Mk. sofort oder später zu vermieten. Offerten unter **O. 267** an **Haasenstejn u. Vogler A.-G. Leipzig.**

**Einige Wohnungen**  
sowie **Baden** mit Wohnung, zu Preisverlei passend, sofort oder später zu vermieten. **V. Kleinjocher, Schönauer Weg 32, I.**

**Sütterli, Arnoldstraße 14**  
per 1. April 1902, 2 Logis zu vermieten. **Preis 310 und 350 I. und III. Etage.**  
Logis f. 240. **Sp. 1./4. umständel. j. v. 2 St., 1 St., 1 St., 2. v. v., Gubendorfer Str. 14, III. W.**  
2 Fenster, gr. Stube m. Ofen 1./4. j. verm. **Kleinjocher, Schönauer Weg 35, I. r.**  
Gr. leere Stube sof. od. spät. j. verm. **V. fr. Lindenau, Wisnauer Str. 2, I. I.**

Freundl. Schlafstelle f. 2 Mk. zu verm. **Lindenau, Flemingstr. 8, III. I.**  
Freil. Schlafstelle f. 1 S. in möbl. Stube, **2,50 Mk. n. Kaffe. Albertstr. 42, IV. r.**  
Vere 1 fenstr. Stube m. Of. a. einz. Verf. **f. 15./4. ob. iv. j. v. Lind. Angerstr. 29, III. W.**  
Stube und Kammer zu vermieten **Pflanzweg, Jahnstr. 81, part.**  
Möbl. Stube f. ordentl. Herrn od. Frau **z. verm. Lindenau, Georgstr. 19, III.**

Wir gratulieren uns, **Lieben Papa zum Geburtstag.** **Mama, Bruno u. Lieschen.**  
Ihrer l. Schwägerin **Frau M. Rausch** sendet herzlichst Glückw. j. Geburtsst. **Fam. Fabelbaum.**  
**Fleß Arthur** zum heutigen Tage ein **bonnerndes Hoch.**  
Ihrem lieben Papa **Julius Müller** genul. zum **32. Geburtsst.** **Mama, Friedel, Hanni.**  
Ihrem lieben Mann **Joseph Engel** d. herzl. Glückw. j. **30. Geburtsst.** **Seine Frau.**

Ihrem langjährigen Mitgliede  
**Otto Jacob und Frau**  
die herzlichsten Glückwünsche zur **Silbernen Hochzeit.**  
Arbeiter-Verein Wahren u. Umg.  
2581]